Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 7. Freitag, den 1. April 1859. Nummer 18.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.50, dieselben auf ¼ Jahr $4.50, auf ½ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der Mönch.

(Aus dem Leben eines Bedienten.)

(Schluß.)

Bist Du hier bekannt Bursche? fragte der Mönch, während er den steinigen Berg hinunterging; aber ich habe ja gehört, daß du erst heute Abend angekommen; so laß uns geben, wir werden wohl irgend ein Unterkommen finden, vielleicht, setzte er wieder lachend hinzu, in meinem Kloster.

Das wäre recht schön, sagte ich. Liegt es weit von hier?

Drei bis vier Meilen, und es geht immer durch den Wald.

Das war eben keine tröstliche Nachricht. Ich hätte mich gern von dem Mönch losgemacht, der doch einmal an all meinem Unheil schuld war, aber, wenn ich offenherzig sein soll, ich fürchtete mich in der wildfremden Gegend und bei der großen Dunkelheit.

Nun, Friedrich, sprach wieder ganz heiter der Mönch, habe guten Muth, es nützt uns einmal nichts; mit gefangen mit gehangen! Weil Du die thörichte Idee hattest, mich für eine Wärmflasche zu halten, sind wir alle Beide aus dem warmen Nest herausgetrieben worden, und ich hatte es mir darin schon so recht bequem gemacht. Wer weiß wozu es gut ist! Habe ich schon schlimmere Nächte im Wald zugebracht, als diese sich anläßt, obgleich es da oben teufelsmäßig stürmt. Ist's doch als ob das wilde Heer durch die Gipfel der alten Eichen fahre.

Unter solchen und ähnlichen Reden waren wir immer tiefer in den Wald gerathen, und ich zitterte zum Theil vor Kälte, zum Theil aber auch vor Furcht, denn in dem Walde war ein Gebrause, und ein Gesause, ein Geheul und Geknarre, als ob wirklich die wilde Jagd im Gange wäre; und dann kam mir auch dieser Mönch, schon seit wir draußen waren, höchst sonderbar vor. Er führte Reden und bediente sich solcher Ausdrücke, die ich nie in dem Munde eines Mönchs gehört hatte, obgleich sie, wenn sie unter sich sind, es damit so genau nicht nehmen mögen. Wenn dieser Mönch ein verkleideter Räuber oder so etwas wäre!

Je mehr ich darüber nachdachte, desto gewisser schien mir dieß. Wiederholentlich hatte er vom Teufel gesprochen, er wollte schlimmere Nächte im Walde zugebracht haben! Dabei konnte er so eigenthümlich lachen, daß es mir jedesmal durch Mark und Bein ging. Aber loskommen konnte ich nicht, denn in der Dunkelheit und bei dem Wetter wäre ich um keinen Preis allein geblieben.

Plötzlich blieb der Mönch stehen und lauschte. Man konnte nichts hören, als das Getöse und das Gebrause des Sturms, was wollte er also? Er faßte meinen Arm und flüsterte leise, ruhig! Rühre Dich nicht!

Dann stierte er wieder in das Dunkel und nun kam es mir vor als ob ich einen matten Lichtschein bemerkte.

Man hat dort ein Feuer angezündet, welches der Sturm nicht brennen lassen will, sagte er; komm, aber leise. Wir wollen sehen, was es gibt. Er hielt mich noch immer fest am Arm, und ich folgte ihm in wahrer Todesangst. Als wir dem Feuer, das nur sehr niedrig brannte, auf ein paar hundert Schritte nahe gekommen waren, schien es, als ob mehrere Gestalten sich darum bewegten.

Warte hier an dieser alten Eiche, flüsterte der Mönch, ich will sehen, was es gibt; aber entfernne Dich nicht von dieser Stelle, damit ich Dich wieder finde.

Bei diesen Worten zog er zwei Terzerolen unter der Kapuze hervor, spannte die Hähne und schlich leise fort. Mich ließ er allein zurück in einer vollständigen Verwirrung meiner Gedanken. Ein Mönch war er also nicht, denn er hatte Terzerolen bei sich, welche Instrumente Mönche niemals mit sich zu zu führen pflegen. Wahrscheinlich waren jene Menschen seine Bande und er der Räuberhauptmann. In den damaligen unruhigen Zeiten trieb sich viel solch Raubgesindel umher. Was sollte ich thun? Das beste schien mir, mich ebenfalls wegzuschleichen, bei der Dunkelheit würde man mich schwerlich entdeckt haben.

Aber wenn er nun doch kein Räuber wäre — und doch, was sollte er sonst sein, der mit gefährlichen Schießwassen, als Mönch verkleidet, in die Schlösser einschlich, wahrscheinlich um sich mit der Localität bekannt zu machen? — Ich mochte die Sache überlegen wie ich wollte, ich konnte zu keinem Entschlusse kommen, sondern blieb immer unter der alten Eiche stehen, deren knorrige Aeste im Sturme stöhnten und seufzten, als ob sie Gliederschmerz hätte und stierte in das qualmende Feuer, welches hin und wieder von einer davortretenden Gestalt theilweise verdeckt wurde.

Da mit einem Male faßte mich wieder die Hand des Mönches, so daß ich auf das Heftigste erschrack.

Komm, Friedrich, schnell! Wir müssen zurück, nach dem Schlosse! Gehe dicht hinter mir, daß Du mich nicht verlierst.

Damit eilte er fort, ohne ein Wort mehr zu sagen; ich hatte die größte Mühe, ihm zu folgen, und gar keine Zeit zum Fragen.

Nach einer guten Stunde standen wir wieder am Schloßthore; der Mönch faßte die Glocke und läutete, als ob das Schloß in hellen Flammen stände.

Wecke sofort den gnädigen Herrn! fuhr er den schlaftrunkenen Wächter an, und als dieser sich weigernd vorgab, dieß nicht zu dürfen, zog er wieder die fatalen Terzerolen hervor und rief: Kerl, wenn Du nicht augenblicklich gehst, so werde ich Dir Beine machen! Sage dem Herrn, er möge sich beeilen, denn es hänge Glück und Leben von seiner Eile ab.

Darauf wagte der Wächter nichts mehr zu sagen und ging, und nach kurzer Zeit erschien der Herr in der Küche mit einem Lichte, denn wir waren in die große Küche gegangen, wo es gegen draußen noch immer angenehm war.

Ich bin preußischer Offizier, sagte nun der Mönch, ohne den gnädigen Herrn erst zu Worte kommen zu lassen, und habe mich aus der Gefangenschaft ranzionirt. Ich weiß nicht, ob Sie preußisch oder östreichisch gesinnt sind; darauf kommt es jetzt aber auch nicht an, denn Ihr Schloß wird noch in dieser Nacht, vielleicht schon in einer halben Stunde, von einer Bande zusammengelaufener und versprengter Marodeure der schlimmsten Art überfallen werden. Der Zufall, welcher mich als Warmflasche in Ihr Bett brachte, ließ mich später im Walde diese Bande treffen und ungesehen belauschen. Man beabsichtigt, hier vollständig zu plündern und, wenn es nöthig, Feuer anzulegen. Unter der Bande befindet sich ein Kerl, welcher hier sehr bekannt sein muß, denn er sprach von einem Pförtchen, welches nach dem Walde führe und leicht zu öffnen sei. Sie begreifen, daß keine Zeit zu verlieren ist, um einen Entschluß zu fassen. Ist es Ihre Absicht, sich zu vertheidigen, so biete ich Ihnen meine Dienste an, andern Falls werde ich mich sogleich wieder entfernen.

Der gnädige Herr war sehr erstaunt über diese Nachricht, dankte dem Mönch, der sich jetzt zu meiner Beruhigung als Offizier zu erkennen gegeben hatte, entschuldigte sein voriges Benehmen so gut es gehen wollte, und erklärte dann, daß er das Schloß aufs Aeußerste zu vertheidigen entschlossen sei. Es wurden nun in der Eile die dazu nöthigen Maßregeln getroffen. Die im Schlosse befindliche Dienerschaft bestand nur aus vier männlichen Personen; wir waren mithin mit dem gnädigen Herrn, dem Officier und mir unserer sieben. Sämmtliche Gewehre des gnädigen Herrn wurden geladen, Hirschfänger und Säbel und was man derartiges finden konnte, unter uns vertheilt. Dann verabredete der gnädige Herr und der Offizier den Vertheidigungsplan und nachdem sie eine Zeitlang darüber uneinig geblieben, wer den gefährlichsten Posten, nämlich das kleine Pförtchen besetzen sollte, behielt endlich des Offiziers Meinung die Oberhand, und er, der Kutscher und ich wurden dort aufgestellt.

Der gnädige Herr mit dem Wächter und einem Knechte blieben im Hofe, und ein Knecht, dem man nicht recht zu trauen schien, in der Küche, um später da zu helfen, wo es am nöthigsten sein würde. Die gnädige Frau und das gnädige Fräulein mußten sich in das Speisegewölbe begeben; sie sahen sehr blaß aus, besonders die gnädige Frau, und ich hörte, wie der Offizier ihnen Muth einsprach und sagte, sie möchten sich nicht ängstigen, wenn sie schießen hören würden, solch Gesindel sei in der Regel sehr feige, wenn es Widerstand fände und würde bald abziehen.

Das Letzte wünschte ich ebenso sehnlich, denn es war mir sehr sonderbar zu Muthe, als ich mit einer langen Flinte und einem Hirschfänger neben dem Offizier, der noch immer das Mönchsgewand anhatte, und dem Kutscher hinter dem Mauervorsprung stand.

Wir durften uns nicht rühren und auch nicht sprechen, der Wind heulte noch immer fort, und die vor uns liegende Hofmauer zeichnete sich nur unvollkommen gegen den dunklen Himmel ab. Da vernahmen wir in dem Getöse des Sturmes ein Geräusch, als ob ein Stein fiele und bald wiederholte sich dieß.

Sie kommen! flüsterte der Mönch, seit kaltblütig und ruhig, schießt nicht früher, als bis Ihr ihnen den Lauf auf den Leib halten könnt, es ist zu finster!

Ich sah jetzt die Umrisse einer Gestalt undeutlich auf der Mauer erscheinen, dann hörten wir einen Menschen herabspringen. Verdammt! rief er leise, das Pförtchen ist jetzt verrammelt! ich hörte wie er an dem Schlosse rüttelte, dann sprang der Mönch vor, es ertönte ein gellender Schrei, ein Mensch fiel schwer zu Boden und gleich darauf stand der Mönch wieder neben uns, ohne daß er ein Wort sagte.

Nun entstand draußen ein wüstes, wildes Gebrüll, viele Stimmen riefen und schrieen durcheinander, dann ertönten schwere Stöße gegen das Pförtchen, die sich unaufhörlich wiederholten. Der Mönch gab dem Knecht in der Küche das verabredete Signal, herbeizukommen, und er kam auch sogleich, dann richtete er selbst unsere Gewehre gegen das Pförtchen, und befahl nicht eher zu schießen, als bis er Feuer commandiren würde. Mir wurde die Zeit ordentlich lang, denn ich hatte jetzt alle meine Furcht verloren. Die Thür gab endlich den widerhohlten Stößen nach, und ein Haufen dunkler Gestalten stürzte durch die Oeffnung.

Feuer! sagte ruhig der Mönch, und unsere Gewehre, deren Mündungen die Kerle fast erreichten, knallten gleichzeitig los. In demselben Augenblick wurde oben von der Köchin, wie es befohlen war, ein Licht an das Fenster gestellt und ich sah nun mehrere wilde Gestalten sich auf der Erde herumwälzen, zugleich aber auch andere, welche auf uns eindrangen. Es entstand nun ein Handgemenge, ich fühlte, wie es mir warm von der Schulter herunterlief, der Kutscher lag auf der Erde und der Knecht war verschwunden. Der Mönch aber hatte das Pförtchen erreicht und schon zwei Räuber niedergehauen, als er zurücktaumelte und ein riesig großer Kerl auf ihn eindrang. Den Hieb, welchen er mit einem Säbel nach ihm führte, fing ich mit meinem Gewehr auf, konnte es aber nicht verhindern, daß er auf ihn stürzte und ihn zu Boden warf. Nun ertönte der kurze schrillende Knall eines Terzerols, und dann lagen sie beide regungslos neben einander.

Ich stand jetzt ganz allein auf diesem schauerlichen Platze, welcher sich so schnell mit Verwundeten und Todten gefüllt hatte, und fühlte wie auch meine Kräfte mich zu verlassen drohten. Dieß geschah sehr bald; ich sank nieder und verlor das Bewußtsein.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einem weichen Bette und das Stubenmädchen saß neben mir. Ich erfuhr nun, daß insoweit Alles gut gegangen, daß die Räuber zurückgeschlagen, drei von ihnen getödtet und vier schwer verwundet, welche im Hofverließ lägen. Daß aber auch der Kutscher todtgeschossen wäre, und der Mönch, oder der Offizier zwar noch lebe, aber schwerlich durchkommen werde. Letzteres machte mich besonders traurig, denn ich hatte diesen muthigen und zugleich lustigen Offizier sehr lieb gewonnen. An meine eigene Wunde dachte ich nur wenig, obgleich mich der linke Arm heftig schmerzte und ich keinen Finger bewegen konnnte. Ich habe auch lange an dieser Wunde leiden müssen, denn der Knochen war verletzt, und der Arm ist noch jetzt etwas steif, so daß ich ihn nie mehr habe vollständig gebrauchen können.

Ich verfiel noch am selbigen Tage in ein heftiges Fieber, so daß ich von dem, was geschah, gar nichts vernahm. Als ich dann nach sechs Wochen sehr schwach und elend mein Bewußtsein wieder erhielt, und mich mit Mühe auf die Vergangenheit zu besinnen vermochte, erfuhr ich zu meiner großen Freude, daß der Offizier noch lebe und sich auf dem Wege der Besserung befinde. Es war rührend und wohlthuend für mich, als bald darauf nicht nur der gnädige Herr, sondern auch die gnädige Frau und das gnädige Fräulein zu mir an's Bett kamen und mir Muth einsprachen, ich würde nun bald wieder besser werden und Alles gut sein.

Der gnädige Herr blieb noch allein bei mir zurück, nahm meine Hand u. sagte freundlich, wie ich nie geglaubt, daß er hätte reden können: Er hat sich treu bewährt, Friedrich. So lang Er lebt soll es Ihm an nichts fehlen, und wenn es Ihm hier gefällt und er brav bleibt, so soll Er hier sein Leben beschließen.

Das waren recht herzliche und tröstende Worte, die mich auch bald wieder gesund machten. Von jenem Tage an habe ich das Schloß nicht mehr verlassen, als mit der gnädigen Herrschaft, und denke auch das bischen Zeit, das ich noch zu leben habe, hier zuzubringen.

Der Offizier wurde wieder hergestellt, ganz gesund und kräftig; er hatte zwar einen sehr gefährlichen Messerstich in die Brust erhalten, aber seine gute Natur half ihm durch. Das gnädige Fräulein ließ es sich nicht nehmen, ihn zu pflegen; sie wachte manche liebe Nacht an seinem Bette. Dann als er wieder genesen war, verlobten sie sich, aber er zog doch wieder fort in den Krieg, denn er durfte seinen großen König, dem es damals schlecht ging, nicht verlassen.

Als endlich der Friede geschlossen war, kehrte er zurück und es wurde die Hochzeit gefeiert. Es war ein heiterer, fröhlicher Tag, und obgleich schon viele Jahre seitdem verflossen sind, so ist es mir doch, als ob es erst vor wenigen Wochen gewesen wäre. Sie lebten fortan in Glück und Frieden mit einander, und ich kann mich nicht erinnern, daß ich später den Mönch zu nöthigen gebraucht hätte, sich in das Bett des gnädigen Fräuleins zu legen.

Zur Geschichte des preußischen Hofs und Adels.

(Von Dr. Eduard Vehse.)

Von Friedrich an datirt nun die Entwicklung der sogenannken liberalen Ideen durch die Presse, eine ähnliche Entwicklung, wie sie in England durch die Deisten, in Frankreich durch den Philantropismus stattgefunden hatte. Die Wissenschaften erhielten dadurch einen mächtigen Schwung. Die Freiheit, laut zu denken, wurde ein Hebel der Bildung; Friedrich gebrauchte sie sehr geschickt, um sich dadurch in der öffentlichen Meinung gegen minder aufgeklärte Cabinete, wie das östreichische, einen Verbündeten zu erwerben. An die Spitze dieser Aufklärungsbewegung trat der Buchhändler Nicolai in Berlin, der sehr gut beim König stand und den er wiederholt zu sich kommen ließ: am 5. Januar 1785 unterhielt er sich einmal mit ihm anderthalb Stunden. Nicolai war Buchhändler und Buchschreiber: er gab mehrere Romane, eine historische Beschreibung von Berlin und Potsdam und ein Reisewerk über Deutschland heraus. Sein Haus gihörte zu den ersten einigermaßen offenen Bürgerhäusern. Nicolai stiftete schon seit 1759 mit Lessing und Moses Mendelsohn die Literaturbriefe, das erste freisinnige geistvolle und gründliche kritische Blatt in Deutschland, 1765 löste sie die berühmte Allgemeine deutsche Bibliothek ab, die sich bis auf die Wöllner'sche Periode erhielt und in ihren 225 Bänden unermeßlichen Einfluß auf die deutsche Bildung verschaffte, indem die ersten Gelehrten von ganz Deutschland als Mitarbeiter gewonnen wurden. Berlin wurde nun der Sitz einer eignen Literatur. Als Philosophen glänzten vor Allen der berühmte Jude Moses Mendelsohn, geboren 1729 zu Dessau, erst Commis in einer Seidenhandlung in Berlin, dann Disponent derselben, gestorben 1786, kurz vor dem König und Ziethen, den 4. Januar in seinem Hause, Spandauerstraße Nr. 68, welches das erste Haus in Berlin war, das allen Gelehrten und namentlich den gelehrten Fremden offen stand. Demnächst Engel, der Autor des Fürstenspiegels, Gouverneur Friedrich Wilhelm's III. der Aesthetiker und Critiker Sulzer und der Philosoph Merian, Schwiegersohn Jordan's, beide Schweizer und dem König sehr werth, die Prediger Teller und Spalding, der Dichter Ramler. Als Schulmänner zeichneten sich aus: Büsching, der Schöpfer der neueren Geographie, Moritz, ein Liebling Göthe's, und Meieretto; an der Bibliothek standen der Antikenkenner Stosch und der Psycholog Biester, früher Privatsecretär des Ministers von Zedlitz, Herausgeber der Berliner Monatsschrift. Die Ernennung Winkelmanns in Rom, der zum Bibliothekar von Quintus Zeilius 1765 empfohlen wurde, scheiterte, weil der König ihm nur 1000 Thlr statt 2000 um die Winkelmann gebeten, geben wollte, und die Heyne's in Göttingen, den 1770, Münchhausen vorschlug, weil Heyne des Französchen nicht mächtig war: der König schrieb an den Rand des Berichts: „ich will keinen Pedanten haben." In Breslau lebte Garve, der Uebersetzer der Pflichten des Cicero, mit dem der König oft verkehrte, wenn er in Schlesien war. Der größte Gelehrte aber unter Friedrich war der berühmte Philosoph Kant in Königsberg, der 1781, funf Jahre vor Friedrich's Tode, mit seiner Kritik der reinen Vernunft der Socrates der neueren Philosophien ward.

Bis jetzt ist die Lichtseite der Friedrich'schen Aufklärungsperiode dargestellt worden es darf aber auch ihre Schattenseite nicht verschwiegen werden. Das Aufklärungsystem Friedrich's war von wesentlichen schweren Mißständen begleitet. Es war eine Opposition des Verstandes gegen die Einfalt des hellen, aber auch übermüthigen und sogar frechen Verstandes gegen die rohe, fromme Einfalt. Der Geist wurde emancipirt, aber den Sitten kam diese Emancipation vorerst nicht sehr zu Gute. Eingestandenermaßen setzte sich in der preußischen Hauptstadt ein Ton der Frivolität und Liederlichkeit fest, der sehr traurige Consequenzen hatte und in letzter Folge das Unglück von 1806 nach sich zog. Dieß Urtheil gab der sybaritische Gentz kurz vor diesem Unglück in einem Briefe an Joh v. Müller am 21. April 1806: „Eigentlich nenne ich Friedrich II. le plus grand et le plus immoral des hommes de son temps und klage ihn als den Urheber alles Unglücks an vor Welt und Nachwelt." Und Müller schrieb ihm zurück: „Ihr Urtheil über Friedrichs Immoralität nehme ich keinen Augenblick Anstand auch zu unterschreiben. In dem Gefühl seiner Größe hielt er die Moral des Staatsrechts für einen Behelf, den er nicht brauche und sein Spott auch darüber hat unendlich geschadet."

Unterm 25. August 1762 schrieb Lessing aus Homburg an Nicolai: „In dem französischen Berlin reducirt sich die Freiheit, zu denken und zu schreiben, auf die Freiheit, gegen die Religion so viel Sottisen, als man will, zu Markte zu bringen und dieser Freiheit muß sich der rechtliche Mann bald zu bedienen schämen. Lassen Sie es einmal einen in Berlin versuchen, über andere Dinge so frei zu schreiben, als Sonnenfels in Wien geschrieben hat, lassen Sie es ihn versuchen, dem vornehmen Hofpöbel so die Wahrheit zu sagen, als dieser Sie ihm gesagt hat; lassen Sie einen in Berlin auftreten, der für die Rechte der Unterthanen, der gegen Aussaugung und Despotismus seine Stimme erheben wollte, wie es jetzt sogar in Frankreich und Dänemark geschieht und Sie werden bald die Erfahrung machen, welches Land bis auf den heutigen Tag das sclavischste Land in Europa ist. Sagen Sie mir von Ihrer Berlinischen Freiheit, zu denken und zu schreiben ja nichts!" Aehnliche starke Aeußerungen über Berlin finden sich mehrfach in Lessing's Briefwechsel. Unterm 1. Februar 1767 schreibt er vor seinem Abgang nach Hamburg: „Was hatte ich auf der verzweifelten Galeere (in Berlin) zu suchen?" Und unterm 6. November 1768 aus Hamburg an Ramler: „Sie sind krank? Aber wie kann man auch in Berlin gesund sein? Alles, was man da sieht muß einem ja die Galle ins Geblüt jagen." Lessing hatte sich in seinen jüngeren Jahren lange in Berlin und Potsdam aufgehalten, namentlich in der Zeit von 1748—1755 und wieder von 1758—1764. 1760 war er als Secretär des General Tauntzien, des Gouverneurs von Breslau gegangen und hatte hier sechs Jahre gelebt; von da ging er wieder fast auf ein Jahr, bis zum Februar 1767, nach Berlin von da nach Hamburg und zuletzt 1770 an die Bibliothek nach Wolfenbüttel.

1770 erschien dem Grafen Alfieri der preußische Staat, „wie eine ununterbrochene Wachtstube und die vielen Tausende bezahlter Satelliten, die einzige Basis der willkührlichen Gewalt," verdoppelten seinen Haß gegen das abscheuliche Soldatenhandwerk. Er vermißte Thätigkeit, Industrie und Handelsverkehr, Dinge, denen ein allgemeines Wohlsein entspringt, das den Ankömmling beim ersten Anblick einnimmt; er dankte dem Himmel, daß er ihn nicht habe als Friedrich's Sclave geboren werden lassen und verließ Berlin, die große preußische Caserne, mit dem ihr gebührenden Abscheu.

„Hinsichtlich der Annehmlichkeiten des geselligen Lebens," schreibt der englische Gesandte Lord Malmesburry, 1772, „kann es keinen schlechtern Ort geben, als Berlin. Berlin ist eine Stadt, wo, wenn man fortis mit ehrlich übersetzen will, es weder vir fortis nec femina casta gibt. Eine totale Sittenverderbniß beherrscht beide Geschlechter aller Classen, wozu noch die Dürftigkeit kommt, nothwendigerweise theils durch die von dem jetzigen König ausgehenden Bedrückungen, theils durch die Liebe zum Luxus, die sie seinem Großvater abgelernt haben, herbeigeführt. Die Männer sind fortwährend beschäftigt mit beschränkten Mitteln, ein ausschweifendes Leben zu führen. Die Frauen sind Harpyeen, die mehr aus Mangel an Scham als aus Mangel an etwas Anderm so weit gesunken sind. Sie geben sich Dem preis, der am besten bezahlt und Zartgefühl und wahre Liebe sind ihnen ganz unbekannte Gegenstände. Alles was ich zu Gunsten der Berliner sagen kann, ist, daß das Beispiel einer irreligiösen Vernachlässigung aller moralischen und geselligen Pflichten, womit ihr König ihnen vorangeht, in Verbindung mi dem Glück bei allen seinen Unternehmungen und der Achtung, die ihm ganz Europa zollt, ihr besseres Urtheil abgestumpft und ihnen das Laster in einem zu günstigen Lichte gezeigt hat." Johann Georg Forster, der zu Anfang 1779 fünf Wochen lang in Berlin war, urtheilte in gleicher Weise: „Ich habe," schreibt er an Jacobi, „mich in meinen mitgebrachten Begriffen von dieser großen Stadt sehr geirrt. Ich fand das Aeußerliche viel schöner, das Innerliche viel schwärzer, als ich's mir gedacht hatte. Berlin ist gewiß eine der schönsten Städte in Europa. Aber die Einwohner! Gastfreiheit und geschmackvoller Genuß des Lebens, ausgeartet in Ueppigkeit, Prasserei, ich möchte sagen Gefräßigkeit — freie Denkungsart in freche Ausgelassenheit und zügellose Freigeisterei. Und dann die vernünftigen, klugen Geistlichen, die aus der Fülle ihrer Tugend und moralischen Vollkommenheit Religion und Unverstand säubern und dem gemeinen Menschenverstande ganz begreiflich machen sollen! — Ich erwartete Männer von ganz außerordentlicher Art, reiner, edler, von Gott mit seinem hellen Lichte erleuchtet, einfältig und demüthig, wie Kinder. Und siehe, da fand ich Menschen, wie andere; und was das Aergste war, ich fand den Stolz und den Dünkel der Weisen und Schriftgelehrten. Ist's nicht also, daß die Weisen mit sehenden Augen nicht sehen und mit offenen Ohren nicht hören? — Spalding hat mir noch am Besten gefallen. Nicolai ein angenehmer Gesellschafter, ein Mann von Kopf, freilich von sich etwas eingenommen. Engel, ein launiges, aber sehr gelehrtes Geschöpf, munter und dann wieder ganz still, wie alle Hypochonder. Rammler, die Ziererei, die Eigenliebe, die Eitelkeit in eigner Person. Sulzer — noch vor seinem Tode sprach ich ihn — heiter, und theilnehmend noch bei anhaltenden Schmerzen und Schlaflosigkeit — weiter brauche ich nichts zu sagen. Die französische Academy? Lassen Sie mich den Staub von meinen Füßen schütteln und weiter gehen. — Die Frauen allgemein verderbt. — Endlich ist mir's ärgerlich gewesen, daß Alles, bis auf die gescheitesten, einsichtsvollsten Leute, den König vergöttern und so närrisch anbeten, daß selbst was schlecht, falsch, unbillig und wunderlich an ihm ist, schlechterdings als vortrefflich und übermenschlich proponirt werden muß." (Atl.)

Eine Einladung zum Mittagessen. — Es wurde einst öfters bemerkt, daß ein gewisser habsüchtiger Mann niemals Jemand zum Mittagessen einlud.

„Ich wette," bemerkte ein Spaßvogel, „daß ich eine Einladung von ihm erhalten kann."

Die Wette wurde angenommen und am nächsten Tage zur Mittagszeit, ging er nach der Wohnung des reichen Mannes und sagte dem Diener, daß er sogleich mit seinem Herrn zu sprechen wünsche, indem er ihm Tausend Pfund Sterling ersparen könne.

„Mein Herr," sagte der Diener zum Meister, „es ist Jemand an der Thüre, der mit Ihnen zu sprechen wünscht, auch bemerkte er, er könne Ihnen 1000 Pfund ersparen."

Der reiche Mann erschien sogleich.

„Was ist das, mein Herr, wie können Sie mir 1000 Pfund ersparen?"

„Ja, mein Herr, das kann ich. Da Sie aber gerade ihr Mittagsmahl genießen, so will ich weiter gehen und ein anderes Mal vorsprechen.

„Kommen Sie herein, und nehmen Sie Dinner mit mir."

„Ich werde Sie vielleicht dadurch beunruhigen?"

„Nein, nicht im Geringsten."

Die Einladung wurde angenommen. Nachdem das Mittagessen vorüber war und die Familie sich entfernt hatte, sagte der Herr vom Hause:

„Jetzt an Ihr Geschäft. Lieber, Freund, lassen Sie mich wissen, wie Sie mir tausend Pfund ersparen können."

„Nun, mein Herr," sagte der Andere, „ich habe gehört, daß Sie eine heirathsfähige Tochter besitzen?"

„Die habe ich," erwiderte der reiche Mann.

„Und daß Sie ihr 10,000 Pfund als Mitgabe zu geben gedenken.

„Das werde ich thun, mein Herr."

„Nun dann lassen Sie mich sie nehmen, ich nehme sie auch mit neun Tausend Pfund," erwiderte der Spaßvogel.

Der Meister erhob sich und im Zorn gab er dem Spaßvogel einige derbe Tritte zur Thüre hinaus.

☞ Für Postmeister, die ihr Reglement nicht kennen, finden wir wegen vorgekommener Fälle nöthig zu bemerken, daß im County erscheinende Zeitungen für Versendungen innerhalb dieses County kein Porto zu bezahlen haben und daß Monatshefte, wie z. B. „Die Schule des Volks" für das ganze Jahr nur 12 Cents Porto zahlen.

Körperliche Entartung.

(Unter diesem Titel bringt Far West folgenden interessanten Artikel in der „Westlichen Post" über Pflege und Ausbildung des Körpers.)

Harte und schwere Arbeit Tag für Tag macht den Körper zwar stark und abgehärtet, aber auch plump und unschön, und zugleich bleibt dabei nothwendig die geistige Entwickelung zurück; ausschließliche geistige Beschäftigung gibt wohl den Gesichtszügen einen veredelten Ausdruck, greift aber das Nervensystem bedeutend an und hat eine unvollkommene körperliche Entwickelung, oder gar eine Erkrankung der Organe zur Folge. Man suchte bei der studirenden Jugend diesem Uebel durch die Turnerei abzuhelfen, und — richtig betrieben — leistet sie in der That ausnehmend viel. Turnen sollten nicht bloß die Studirenden, sondern alle jungen Leute, auch diejenigen, welche vorzugsweise körperliche Beschäftigungen betreiben. Die letzteren bilden niemals, wie es die Turnerei thun soll, alle Glieder und Organe gleichmäßig aus und lassen nicht selten große Unbeholfenheit zurück. Es gibt kaum ein wohlthuenderes und ermuthigenderes Gefühl, als das, welches der gewandte Turner durch die volle Beherrschung aller seiner Glieder beständig in sich trägt und selbst die sittliche Kraft erstarkt mit der planmäßigen körperlichen Ausbildung. — Den Mädchen sind Turnübungen nicht weniger heilsam als den Knaben.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Erwartungen, welche man von dem hiesigen Turnwesen hegte, sich nicht erfüllen zu wollen scheinen. Liegt der Grund in dem Klassen- und Absonderungsgeiste der Deutschen? Offenbar steht die Zahl der Turner zu der Menge der jungen Leute, wenn man auch nur die deutsche Bevölkerung in Betracht zieht, in einem bedauernswerthen Verhältnisse. Die Turnvereine sind eben nur Vereine, in welchen die Richtung einer Minorität vertreten ist, und man darf schwerlich hoffen, daß es — wenigstens vorerst — anders wird. In unverständiger Weise schließen Alle, welche an irgend einem Kirchenthume hängen (und sie bilden die Mehrzahl) von allen Turnübungen sich aus, weil sie dieselben mit der „Gottseligkeit" für unverträglich halten und weil das Priesterthum der Kräftigung der Menschen niemals hold war. Sodann ziehen sich Alle zurück, welche mit der politischen Platform der Turnvereine nicht übereinstimmen, obwohl der Nutzen des Turnens gewiß unabhängig ist von dieser oder jener politischen und socialen, philosophischen und religiösen Ansicht. Statt daß die Turnerei die gesammte Jugend zu einem gemeinsamen Streben hätte vereinigen und begeistern sollen, ist durch sie die Zahl der Sondervereine eben nur um einen größer geworden. Es ist hieraus, wie aus vielem Andern zu ersehen, daß wir bei weitem nicht mehr in dem Sinne, wie es die Griechen waren, jetzt noch ein Volk sind; wir sind eine staatlich verbundene Gesellschaft von Individuen und kleineren und größeren Vereinen, deren Interessen und Streben mehr einander kreuzen, als daß sie in der gleichen Bahn sich bewegten; das Volksmäßige verliert sich immer mehr.

Was die Abschwächung unseres Geschlechtes besonders herbeiführt, ist Vernachlässigung der regelrechten Körperausbildung, zu frühe und übertriebene Gehirnanstrengung durch Lernen, Aufreizung der jugendlichen Phantasie durch lüsterne Bilder und endlich der verfrühte, unmäßige und selbst alle Ordnung der Natur verhöhnende Sinnengenuß selbst, bestehend in Nahrungsmitteln, welche statt zu ernähren, hauptsächlich nur überreizen, und in Lastern, deren Namen ich nicht zu nennen brauche. Dazu kommt noch die beständig nothwendig werdende Nachhülfe durch Heilmittel, welche ihrerseits jedenfalls auch wieder gleichsam an der Lebenskraft zehren.

Kann und wird das Lernen aufgegeben werden? Im Gegentheile suchen wir mit Recht weit mehr, als es früher geschah, ein vielseitiges Wissen unter die Massen zu bringen, weil ohne solches ein freies und gesittetes Volksleben und selbst Wohlstand des Volkes unmöglich sind. Zugleich gewinnen die einzelnen Wissenschaften eine solche ungeheure Ausdehnung, daß es unmöglich wird, ohne ein früh begonnenes, lange fortgesetztes und mit höchster Anstrengung verbundenes geistiges Arbeiten sie zu bemeistern. Ich habe in Deutschland, wo ein gewisser Kastengeist eine Menge junger Leute zu den wissenschaftlichen Fächern treibt, welche dazu ungeeignet sind, nicht Wenige gekannt, welche dadurch zu Grunde gingen, daß sie die Aufgabe nicht zu bewältigen vermochten. Man überlasse also die gelehrten Studien den — wenn auch seteneren — ausgezeichneten Talenten, welche hin und wieder auftauchen. Die für jeden gesitteten Menschen nöthige Bildung und selbst volle Tüchtigkeit auch für solche Berufsarten, welche nicht wie die Beschäftigung des Ackerbaues und der meisten Handwerker ohnehin den Körper stärken, lassen sich erreichen, ohne daß es nöthig wäre, die körperliche Ausbildung und Kräftigung zu vernachlässigen.

Ein Mensch, der das Glück hat, von gesunden und gesitteten Eltern abzustammen, der strebsam und thätig ist, mäßig in seinen Ansprüchen und Genüssen, der Ordnung der Natur sich anschließend, seine Leidenschaften beherrschend, heiter, wohlwollend gegen Alle und nachsichtig, zufrieden mit sich selbst und der Welt, wird auch der gesundeste sein und auf die längste Dauer des Lebens rechnen dürfen. Hoffentlich wird diese Klasse von Menschen nicht ganz aussterben; sie haben beständig wieder gut zu machen, was die Andern verderben, — sie haben die Stellen Derer einzunehmen, welche zu Millionen jährlich zu Grunde gerichtet werden durch Verirrungen und Laster, gegen welche unsere Zeit keinen Rath zu wissen scheint. Meine ganze Hoffnung für die Zukunft beruht darauf, daß die genannte Klasse von Menschen erhalten und wieder vergrößert werde, während ich zu gleicher Zeit Tausende von Geschlechtern vor mir sehe, welche dem Untergange geweiht scheinen.

An der Entartung des Menschengeschlechtes verschulden die Frauen nicht weniger als die Männer. Unter ihnen ist zwar die Zahl Derer, welche dem Laster ergeben sind, weniger groß, als unter den von roher Sinnlichkeit noch mehr beherrschten Männern. Dagegen stiftet die ihnen eigenthümliche Gefallsucht unzuberechnendes Verderben. Keine Rücksicht der Gesundheit, des besseren Geschmackes, der körperlichen Behaglichkeit, des Wohles der Familie und selbst der besseren Sitte wird beachtet, wenn die unerbittliche Mode gebietet, und aus der kräftigen, blühenden und anmuthigen Gestalt wird nur zu oft ein verkümmertes und in vielen Fällen widriges Zerrbild gemacht. Wir loben es freilich nicht, daß durch harte, dem weiblichen Körper unangemessene Arbeiten die Gestalt plump, knochig, bäurisch und anmuthslos gemacht werde; aber sollen wir die schlanke Gestalt, die zarten Händchen, den kleinen Fuß und das ätherisch bleiche Angesicht preisen, wenn dabei das Gesicht der Gesundheitsfrische und die Fähigkeit zur Erfüllung der Aufgaben fehlt, welche einer Frau obliegen, sowie die Fähigkeit, die Mutter gesunder und kräftiger Kinder zu sein? In vielen der Amerikanerinnen ist die Verfeinerung der Gestalt offenbar zu weit getrieben, und sind ihre Gesichtszüge in der That zum Theil feiner als bei deutschen Mädchen aus den Mittelständen, so haben diese dagegen meistens den Vorzug der frischeren Gesundheit, der besseren Gestalt, sowie der Befähigung, die ernsteren Aufgaben des Lebens zu erfüllen.

Die hiesige weibliche Aristocratie wird vom Frühsten an gerade so behandelt, als gälte es darum, die jungen Wesen möglichst schnell zu ruiniren. Die Mode bemächtigt sich ihrer von der Windel an, und die ganze Ausbildung ist für nichts Anderes berechnet als „for show" — für den Schein. Daß es ihre Aufgabe ist, die Blicke der Männer zu fesseln, wissen sie vor dem zehnten Jahre, — eine fröhliche und unbefangene Mädchenjugend kennnen sie gar nicht. Damit sie im „parlor" glänzen können, werden ihnen in den Lehranstalten ganz übertrieben geistige Anstrengungen zugemuthet. Zu den Lehrgegenständen gehören nicht selten solche, welche meistens dem weiblichen Geiste widerstreben, unter anderen die classischen Sprachen, Algebra, Logik ꝛc. ꝛc. Später sich selbst überlassen, greift die verbildete und verwöhnte Dame am Liebsten zur unmäßigen Roman-Lectüre, macht um Haushalt und selbst um Kinderpflege sich wenig Mühe, sucht aber in Gesellschaft zu glänzen; umsonst sucht sie dem schnellen Verblühen zu wehren, und in zwei Fällen unter drei nimmt die Schwindsucht die zarte Treibhauspflanze hinweg. Es ist nichts Seltenes in den östlichen Städten, daß Männer, welche vor fünf Jahren heiratheten, bereits die dritte Frau haben. – Zum Glück ist es auf dem Lande bei Weitem nicht so schlimm, und man sieht auch in den älteren Staaten ebensowohl schöne als blühende Gestalten.

Es hat sich hier eine sehr verderbliche Ansicht geltend gemacht. Während es nämlich hier unter den Männern weniger vornehme Müssiggänger gibt, als in Deutschland und der Mann fast durchgehends einen Beruf hat, in welchem er thäthig ist, gehört es zum Höchsten, was man einer Frau als glückliches Loos anbieten kann, daß sie nicht nöthig habe, zu arbeiten oder für irgend Etwas zu sorgen. Ist das natürlich? Kann das für die Gesundheit des Körpers, für die Zufriedenheit des Gemüths, für das Glück des häuslichen Lebens von wohlthätigen Folgen sein? Jeder Mensch soll wissen, daß er für irgend eine Art von Leistungen, die seinen Kräften entsprechend sind, verantwortlich ist, und wenn es irgend Etwas gibt, was über Verdruß, düstere Laune, Begehrlichkeit und Verirrungen aller Art hinaushilft, so ist es die unerläßliche tägliche Aufgabe und das Bewußtsein, sie pflichtgemäß zu erfüllen. Es schadet nicht, daß wir mitunter Arbeiten, die gegen unsere Neigung gehen, zu verrichten haben – in rechter Art gethan, befriedigen sie doch und nicht viele Menschen eignen sich dazu, nur thun zu können, was sie wollen, — es verdirbt sie.

Könnte ich erwarten, daß deutsche Mütter einen Rath von mir annehmen, so würde ich es ihnen zur Gewissensache machen, neben der veredelnden Bildung, welche sie ihren Töchtern zu geben suchen, diese zu nutzvoller Beschäftigung, auch zu körperlich anstrengenden Arbeiten, anzuhalten und vor Allem ihnen mit dem Beispiele fürsorgender Thätigkeit voranzugehen. Ohne die Art von Arbeiten, für welche die weiblichen Kräfte und Fähigkeiten berechnet sind, kann die Welt nicht bestehen. Entziehen sich einzelne Frauen ihrer natürlichen Verpflichtung dazu, so müssen andere einen größeren Theil derselben, als ihnen zukäme, übernehmen. Oder sollen sogar Männer dafür eintreten, so machen sie die Sache theils schlechter, theils müssen sie andere Geschäfte versäumen, wozu sie besser befähigt sind. Eine jede Frau, welche nicht ihrem Hauswesen und der Pflege und Erziehung ihrer Kinder die vollste Sorgfalt und die erforderliche Anstrengung widmen mag, verfehlt, welche Vorzüge sie auch sonst schmücken mögen, ihre nächste menschliche Aufgabe. Aber es gibt ihrer nicht wenige, welche jene Aufgabe erfüllen und zugleich noch vieles Andere leisten.

Ein großer Theil des Verderbens unserer Zeit hat seinen Grund darin, daß viele Frauen es nicht mehr verstehen, oder nicht mehr die nöthige Mühe anwenden wollen, das häusliche Leben zu einem freundlichen und anziehenden zu machen. Sobald es dahin kommt, daß die Familienmitglieder Ersatz dafür außerhalb suchen als eine regelmäßige Sache, ist das Thor zu solchen Verirrungen geöffnet, wie sie jetzt das Leben so Vieler herabwürdigen und schließlich sicher elend machen.

In unserem parteipolitischen Leben hat sich die Erfahrung herausgestellt, daß bei gleicher Organisation die Grundsätze der democratischen Partei immer hinreichend waren, ihr den Sieg zu verschaffen. Die ärgsten Gegner der cosmopolitischen und fremdenfreundlichen democratischen Partei waren die Nativisten und diese versuchten es, durch eine noch durchgreifendere Organisation zu siegen, bei welcher ihre Verbindung durch geheime Eide, Religionshaß, eitle persönliche und nationale Selbstüberschätzung so fest, wie die heilige Vehme des Mittelalters, zusammengehalten wurde. Selbst der jesuitische Gebrauch der Lüge war den Mitgliedern dieser Verbindung geboten, wenn es ihre Zwecke erheischten, und wenn auch der Mord ihnen nicht geradezu durch ausgesprochene Grundsätze erlaubt wurde, so machten die Know-Nothings (wie diese Partei sich nannte, um die Verschwiegenheit ihrer Mitglieder zu bezeichnen) doch gelegentlich keinen sparsamen Gebrauch von diesem wirksamen Mittel, um friedliche Bürger bei den Wahlen einzuschüchtern und von der Wahlurne abzuhalten, wie die Beispiele in Louisville, Baltimore, New Orleans und andern Orten zeigen, wo ganze Banden Rowdies bei solchen Gelegenheiten und für solche Zwecke selbst von fernher verschrieben und auf Kosten der Knownothing-Partei, oder selbst auf Kosten des Staates mit Waffen versorgt wurden.

Da nun aber selbst diese fest geschlossene Parteiorganisation nicht über die Democraten zu siegen vermochte, gerade weil sie ihrer Natur nach so viele Bürger, weil sie Foreigners waren, und auch viele Amerikaner, die sich nicht auf einer so unpolitischen und unmoralischen Platform vereinigen konnten, ausschloß, so wurde in letzter Zeit eine Vereinigung mit den Republikanern angestrebt, die durch den falschen Köder der freien Arbeit und den moralischen Haß gegen Sclaverei den großen Troß der in den Nordstaaten eingewanderten Europäer hinter sich herzogen. Bei einer solchen heuchlerischen und unnatürlichen Verbindung mußte indeß der Pferdefuß des Knownothingthums bald sichtbar werden, wie dieß denn in Massachusetts und New Jersey recht deutlich geschehen ist, was die Wirkung hatte, daß man sich alle denkenden und ehrlichen „Foreigners" entfremdete. Ob nun der Rest der Republikaner und die Knownothings stark genug sind, um der Democratie die Spitze zu bieten, das muß sich erst noch zeigen.

Wenn die Antidemocraten weder durch eine festere Parteiorganisation, wie die Knownothings, noch durch eine Verstärkung ihrer Partei, indem sie sich mit den Knownothings vereinigen, gegen die Democraten siegen können, dann bleibt ihnen nur noch ein Mittel übrig, um mit Erfolg gegen die Democratie zu kämpfen, nämlich die Organisation dieser Partei zu zerstören. Dieses Mittel wird nun auch auf verschiedene Weise versucht. In Berks County in Pennsylvanien macht man ernstlich den Versuch, bei den Democraten die Primärwahlen, das Delegaten-System, abzuschaffen und durch einen andern Wahlmodus zu ersetzen, der in der Hauptsache darin besteht, daß statt der einfachen Delegatenwahl in jedem Bezirk, direct für die Candidaten gestimmt werden soll. Die abgegebenen Stimmen, auch wenn ihrer nur 10, 20 oder 30 für die verschiedenen Candidaten sind, sollen ihnen nach Verhälrniß der Stimmenzahl angerechnet werden, die bei der vorhergehenden Gouverneurswahl in dem District abgegeben wurden, z. B. in Exeter sind bei der letzten Gouverneurs-Wahl 300 Stimmen abgegeben worden, wenn nun verschiedene Candidaten, sage A 50, B 30 und C 20 Stimmen in diesem District bei der vorläufigen Abstimmung erhielten, dann werden dem A 150, B 90 und C 60 Stimmen dafür angerechnet. Die vorläufige Abstimmung ist durch einen Richter und zwei Inspectoren zu halten und nach Beendigung derselben werden die Namen der Candidaten und ihre empfangenen Stimmen niedergeschrieben und versiegelt und mit diesen begibt sich dann der Richter als Delegat nach Reading zur Convention, wo alle Stimmen zusammengezählt werden, und wer von den Candidaten die höchste Stimmenzahl erhalten hat, erhält alsdann die Ernennung.

Dieses neue Verfahren erscheint ganz unschuldig und gerecht, es ist aber nichts weiter als der erste Schritt, die democratischen Stimmen zu zersplittern und die Parteiorganisation der Democratie zu schwächen. Nehmen wir z. B. an, es würden bei diesen vorläufigen Wahlen ein oder zwei Candidaten eingeschmuggelt, die eine Anzahl Stimmen erhielten, dann würde gerade dadurch der Candidat der Mehrheit verhältnißmäßig so viele der gesammten Stimmen in dem Bezirke verlieren, und ein Candidat, der ein Gegner der Democratie ist, könnte in einer solchen Vorwahl von Democraten Stimmen erhalten und dadurch mit Hülfe der Stimmen von seiner Partei eine Mehrheit erhalten.

Eine offenere Weise, um die Macht der Partei-Conventionen der Democratie zu schwächen, ist, unabhängige Candidaten aufzustellen. Ein solcher Versuch wurde neulich in San Antonio von Hrn. Wilcox gemacht, indem man sich in der anscheinend arglosesten Weise einige hundert Unterschriften zu einem Aufruf an Hrn. Wilcox verschaffte, als Candidat für den Congreß aufzutreten. Etwas weniger arglos erscheint jedoch die Art, wie man sich einen Theil dieser Unterschriften verschaffte, wie ganz gut an Ort und Stelle bekannt ist. — Wenn man aber dem Ausspruch des Hrn. Wilcox Glauben schenken muß, daß diese Aufforderung an ihn von keinen Politikern, sondern von guten Männern ausging, die sich um Regierung und Parteigrundsätze wenig kümmern, und wenn wir ferner den Character der uns persönlich Bekannten, die wir bei diesen Unterschriften finden, in Betracht ziehen, so können wir nicht glauben, daß diese Alle sich in der nun schon mehrmals vom Southern Intelligencer präsumirten Absicht, sich gegen Conventionen zu erklären und das Parteijoch abzuschütteln, oder mit anderen Worten, die democratische Partei zu schwächen, sich unterschrieben haben. Und gesetzt auch, sie hätten dieß in einer solchen Absicht gethan, so können wir doch frei behaupten, daß diese deutschen Namensunterschriften uns nicht als Maßstab für die Masse selbstdenkender Bürger dieser Nationalität gelten kann.

Selbst in San Antonio scheint man das Unbedeutende dieser ganzen Bewegung schon von vorn herein erkannt zu haben und nur daraus läßt sich erklären, daß die democratischen Zeitungen dieser Stadt gar nicht dagegen auftraten. Schon die Leichtigkeit, mit welcher man eine eben so lange Liste von Unterschriften bei guter Gelegenheit für irgend einen Zweck in San Antonio zusammenbringen kann, zeugt gegen den Werth eines solchen Documents, auf welches der Southern Intelligencer seinerseits ein so großes Gewicht legt.

Texas.

Unsere Abgeordneten beim Congreß, die HH. Guy M. Bryan und J. T. Reagan sind jetzt beide wieder im Staate angekommen.

Indianer. In der ganzen Umgegend von Lampasas und weiter hin schwärmen jetzt Indianer. Man sagt Gov. Runnels werde schnelle Maßregeln ergreifen, um sie zu züchtigen.

Für die Gesundheit des westlichen Texas dient der Beleg, daß alle Neger eines großen Plantagenbesitzers in Travis County, welcher von Alabama einwanderte, während zweier Jahre in Texas nicht ein einziges Mal einen Arzt nöthig hatten.

Der „Columbus Citizen" berichtet von dem Verkauf einer Heerde Rindvieh der Mad. Lucinda Miller, der $10,000 brachte. Ein Drittel ist gleich baar zu bezahlen und die übrigen zwei Drittel in einem und zwei Jahren. Die Käufer werden aber in 3 Jahren aus diesem Viehstock gerade so viel lösen, als er sie kostete und werden am Ende der 3 Jahre noch so viel Vieh übrig behalten, als sie anfänglich gekauft hatten.

Austin. Die verschiedenen Mäßigkeitsvereine feierten am 22. März ein großes Fest, bei welchem sie in Prozession durch die Stadt zogen und Reden gehalten wurden.

Clay Co. Die Indianer haben hier von den Rangern 15 Pferde gestohlen. 8 bis 10 haben die Ranger indeß den Indianern wieder abgenommen.

Van Zandt Co. In diesem County wird ein neues Courthaus gebaut, 40 Fuß im Quadrat und zum Preise von $7500.

Tyler Co. Der Mais ist jetzt hier im Steigen begriffen und kostet der Bushel bereits 75 Cs.

Galveston, 24. März. Am 15. segelte die Bremer Barke „Gessner" mit 849 Ballen Baumwolle (im Werth von $42,912) von hier nach Rotterdam.

In europäischen Häfen sind folgende Schiffe von hier angekommen: Die Oldenburger Barke „Anthon Günther" in Bremen den 31. Januar, das Schiff „W. H. Wharton" in Antwerpen am 1. Februar, die Bremer Barke „Fortuna" in Liverpool am 22. Februar. (Union.)

Galveston, 22. März. (Corr.) Die vor Kurzem eingetretene Fastenzeit hat in den geselligen Vergnügungen, welche die Deutschen hier, sowie auch in anderen Städten unseres gesegneten Landes vereinigen, keine Unterbrechung eintreten lassen. Im Gegentheile scheint die durch die Fastenpredigten des katholischen Priesters Weninger hervorgerufene Bußfertigkeit nur in erhöhtem weltlichen Genuße ihre Befriedigung gefunden zu haben. Wir hatten nämlich in den vergangenen 10 Tagen des „Excitements" genug. Maskenball und Theater in der Turnhalle, Vorlesungen des Phrenologen Fowler aus New York für Ehemänner und deren Frauen und Bußpredigten des obengenannten Priesters, der eine ganze Woche lang dreimal des Tags den armen Sündern die Hölle heiß machte und, nicht gerade in hochpoetischen Ausdrücken, die Qualen, welche den Verdammten im höllischen Schwefelpfuhle erwarten, ausmalte! — Vor lauter Hören und Sehen konnte Einem am Ende das Hören und Sehen vergehen. Die ganze katholische und akatholische Bevölkerung ist in zwei Lager gespalten. Die Einen erheben den neuen Pater Abraham a Santa Clara bis in den siebenten Himmel, die Andern wollten seinem übergroßen Eifer zur Proselytenmacherei einen Dämpfer aufsetzen und hatten sogar schon die kühne Idee gefaßt, durch Anwendung der Wasserkur den Bekehrungseifer des kühnen Apostels vom wahren Glauben herabzustimmen. — Bedenken Sie, in diesem meerumschlungenen Sodom, das im gemeinen Leben und in statistischen Nachweisen als Galveston bekannt ist, wurde in einigen der äußerst zahlreich vorhandenen Bierhäuser der Vorschlag gemacht, mit der Feuerspritze vor die Kathedrale zu ziehen und während der priesterlichen Verrichtungen dem Manne, der direct von Cincinnati mit dem apostolischen Segen in der Tasche hierher gekommen war, ein Douchbad *free of charge* zu appliciren.

Heute nun ist der Pater abgesegelt, um anderswo das Licht seiner Beredsamkeit leuchten zu lassen und auch von Professor Fowlers geschlechtlichen Vorlesungen ist Alles wieder stille. In Sack und Asche wird aber doch nicht Buße gethan, sondern Gott Momus schwingt unbehindert sein Scepter auch fernerhin über der vergnügungssüchtigen Bevölkerung Galvestons. Jetzt gerade wird lebhaft an dem Zustandekommen einer Gesellschaft zum Bau eines deutschen Casinos und an der Errichtung einer Turnhalle gearbeitet. Beiden Projecten scheint der Erfolg gesichert zu sein und kann die Ausführung derselben nur dem deutschen Elemente zum Vortheil gereichen.

Die Deutschen Galvestons, wenn auch deren Amalgamationsprozeß mit der amerikanischen Nationalität hier schneller, als dieß im Westen der Fall, vor sich gegangen ist, bewahren auch hier die bessern Eigenthümlichkeiten ihres Characters und wir können von denselben gewiß noch schöne Resultate, die uns Deutsch-Texanern allen zur Ehre gereichen werden, erwarten.

Die Geschäfte nehmen, wenn auch im Augenblick etwas stiller, dennoch ihren ungehinderten Fortgang und Jeder ist bemüht, Galveston zu einem großen Platze zu machen. Man denkt jetzt schon daran, den Handel von ganz Texas statt nach New Orleans, nach dem hiesigen Platze zu concentriren, und es wird der Masse von Kapital und Credit, welche hier vertreten sind, gewiß gelingen in nicht ferner Zeit diesen Plan zu verwirklichen.

(Anm. d. Red. — In dem „Evang. Apologeten" von Galveston werden ebenfalls starke Klagen gen das Verfahren des Hrn. Pater Weninger erhoben, wie früherhin in den in Milwaukee erschienenen Flugblättern. Wir haben niemals dergleichen Particularitäten und Persönlichkeiten, religiöse Meinungsverschiedenheiten betreffend, in unserm Blatte erwähnt und die betreffende Nachricht unserer Galvestoner Correspondenz findet auch nur als ein objectiver Bericht der Stimmung eines Theils der Galvestoner Bürger Platz in unserem Blatte, indem wir dazu bemerken, daß eine Störung des Gottesdienstes einer Glaubensgenossenschaft speciell in unserm texanischen Strafcodex berücksichtigt und geahndet wird.)

Spring Branch, Comal Co., 26. März. (Corr.) Vor einiger Zeit lasen wir in Ihrer Zeitung einen Artikel, datirt aus Spring Branch, Comal Co., welcher das frevelhafte Erschießen von Vieh und Pferden in hiesiger Umgegend mittheilte. — Todtes Vieh ist in dieser Zeit öfter gefunden, nur läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, ob solches erschossen, man vermuthete es nur, indem man bei zwei verendeten Stücken Vieh die Kugellöcher gesehen haben wollte. Todte Pferde hat man in dieser Zeit hier nicht gefunden. Jedenfalls ist die voreilige Veröffentlichung einer so wenig constatirten Frevelthat für unsere Gegend nicht empfehlungswerth und glauben wir, daß sich wohl Etwas für das Publikum interessanters zur Mittheilung geeignet haben würde.

So viel wir wissen, ist erwähnte Mittheilung die erste von hier, die wir in Ihrer Zeitung wahrgenommen, wir geben daher nachstehend eine Beschreibung unserer Lage im Lande, wo wir denn eigentlich zu finden sind.

Unser Settlement liegt an der westlichsten Grenze von Comal County und stößt an den Blanco da, wo der Spring Branch entspringt. Aus einem hohen Felsen stürzend fließt das helle und kühle Wasser in sehr reichlichem Maße der Guadalupe zu, welche 1½ Meilen von dem Spring entfernt ist. Zu beiden Seiten der Branch liegen 6 Farmen, 2 etwas entfernter. Die erste Farm, die er berührt, ist die des Dr. Porter. Hier ist schon seit einigen Jahren eine kleine Korn-Mühle in Betrieb, welche den Anforderungen der Umgegend in keiner Weise Genüge leisten konnte, der Doctor ist daher in Gemeinschaft mit einem Hrn. Pruitt mit der Herstellung eines großen Werkes beschäftigt. Man baut nämlich eine Weizen- und Corn-Mahlmühle, eine Schneidemühle und eine Cotton Gin. Sodann folgt der Porter'schen Farm gegenüber ein Store, welcher dem Tabak rauchenden und kauenden, wie Whiskey trinkenden Publikum zu genügen scheint. Eine Postoffice ist auch vorhanden, also leben wir in guter Verbindung mit der ganzen Welt.

Unsere Nachbarn haben ihre Aecker gut bestellt und hat der letzte Regen dem Weizen und Korn ausgezeichnet gut gethan. Mit dem Pflanzen der Baumwolle ist auch ein Anfang gemacht, es werden durchschnittlich wohl 10 Acker auf jeder Farm gebaut werden.

Unsere Farmer haben sehr gut eingerichtete gegen den Norther geschützte Wohnhäuser und beginnen auch ihre Felder mit Steinfenzen zu versichern.

Bis vor einem Jahre hatten wir hier einen guten Aufenthaltsort, namentlich war die Viehweide und die Mast für die Schweine ausgezeichnet, leider wurden aber die Aussichten schmählich getrübt, da mit Dollars wohl versehen sein sollende Amerikaner der Nord-Staaten durch Hrn. Kendall's Bericht über den profitablen Betrieb (?) der Schafzucht sich unsere Gegend ersahen und zur Ausführung ihrer Speculation geeignet fanden. Wir wurden dann nicht allein von Tausenden solcher der Vieh- und Schweinezucht verderblichen Geschöpfe umschwärmt, nein die Hirten mußten auf specielle Anweisung ihrer Herren die nicht eingefriedigten Ländereien der im Settlement wohnenden Farmer abhüten. Die Folge war, daß nicht nur das hierher gehörige Vieh fortzog, sondern daß auch die Schweine sich verliefen und so verwilderten. Unsere Prairien waren im vorigen Sommer so kahl, als wenn sie nie Gras bewachsen gewesen; das Schaf ruinirt beim Abweiden jedes Gras.

Wie wir erfuhren, war es nur darauf abgesehen uns dahin zu bringen, daß wir mit Vieh und Sack und Pack ins Blaue ziehen sollten, indeß war das eine falsche Calculation, da wir bestimmt wissen, daß der Schafhalter, wie schon einmal geschehen, eher davon gehen wird, wie wir.

Das wäre also unser Jammerthal, indeß ist noch ein Uebelstand vorhanden, welcher nothwendig beseitigt werden muß, es fehlt uns eine Schule. Mit festem und gutem Willen, auch ein wenig Einigkeit, würde sich ein Einrichtung treffen lassen, welche den Anforderungen genügen könnte, indeß ist es noch nicht an der Zeit, wie geglaubt wird, dem Staate brauchbare Bürger zu erziehen, die Jugend muß zu anderen Zwecken erzogen werden. Schließlich zeigen wir Ihnen an, daß auch hier eine Unmasse Heuschrecken zur nothwendigen Wanderschaft durch Abfressen des zarten Grases sich vorbereitet. Unsere Schweine und Hühner vertilgen genug, doch nicht alle. X.

Anmerk. d. R. Was die „voreilige Veröffentlichung einer so wenig constatirten Frevelthat" betrifft, so wird der Herr Correspondent sich erinnern, daß die einzelnen Stücke Vieh, die man so todt gefunden hatte, genau angegeben waren. Ferner bemerken wir dem Hrn. Correspondent, daß die betreffende Correspondenz nicht anonym war, wie die seinige und daß sie von einem Farmer aus seiner Gegend kommt, der sich nicht scheuen wird ihm seinen Namen zu nennen.

Was die Bemerkungen des Correspondenten über die Schafzucht betrifft, so thut es uns leid, wenn dadurch die Viehzucht der anderen Farmer benachtheiligt wird. Entweder haben nach unseren texanischen Gesetzen diese Schafzüchter das Recht ihre Schafe auf Staatsländereien zu hüten oder sie haben nicht das Recht. Ich meines Theils glaube, daß sie das Recht haben. Wenn dieß aber ein unbilliges Recht sein sollte, so laßt es uns durch die Legislatur abstellen. So viel ich weiß, darf kein Vieh, welches gehütet wird, in Texas auf fremdes Privateigenthum zur Weide getrieben werden, und in Illinois ist sogar ein Gesetz, nach welchem ein Farmer nur im Verhältniß zu seinem Grundbesitz eine bestimmte Anzahl Thiere darf umher laufen lassen.

Die Erfahrung, daß keine andere Thiere mehr da weiden wollen, wo Schafe gehütet werden, hat man im untern Lande und namentlich bei Victoria nicht gemacht, da dort Pferde und Rindvieh vermischt mit Schafen weiden.

(Auszug einer andern Correspondenz von Spring Branch.) In Betreff der Schafzucht würde es gewiß von großem Nutzen sein, wenn die Besitzer großer Schafheerden, solche wenigstens auf Ländereien placiren wollten, die in einiger Entfernung von starken Settlements liegen; wenn aber eine solche Heerde mitten in einer stark bevölkerten Gegend gehalten wird, so kann dieß nur höchst nachtheilig auf jeden andern Viehstand, und mithin auch auf den Wohlstand des Ganzen zurückwirken; denn weder Pferde, noch Rindvieh, ja nicht einmal Schweine mögen auf Ländereien weiden, die mit Schafen besetzt sind. Für den Graswuchs hat die fortwährende Beweidung mit letzteren ebenfalls großen Nachtheil, denn indem dieselben das Gras sehr kurz abbeißen, und mit ihren scharfen Klauen förmlich aus dem Boden herausreißen, wird Erdboden und Wurzeln zu sehr der Sonne ausgesetzt und erzeugt sich

dadurch Unkraut, welches dann die nutzbaren Gräser immer mehr verdrängt.

Am Mittwoch fielen hier förmliche Hagelklumpen; massive Eisstücke von 7 bis 8 Zoll im Umfange. Glücklicher Weise waren es nur wenige, sonst würden dieselben unberechenbaren Schaden verursacht haben, da alle Eichenarten mit Blüthen bedeckt sind und das Korn in den meisten Feldern schon ½ Fuß hoch ist. Die Pfirsichbäume versprechen ebenfalls einen ganz ausgezeineten Ertrag zu liefern, so daß, wenn kein Spätfrost oder Trockenheit uns einen Strich durch die Rechnung machen, wir uns wie Gott in Frankreich befinden werden.

Die Bezahlung der Congreß-Mitglieder. Manche unserer Leser haben keine Idee von dem Gehalt, welchen ein Congreßmann den Tag für seine Dienste erhält. Die eben beendigte Sitzung gab einem Mitgliede ein tausend Thaler den Monat nebst Meilengeld und Nebengeld. Nach Abzug der Sonntage und Feiertage gab ihnen diese Sitzung etwa 60 Arbeitstage, da die Sitzung den Bestimmungen der Constitution am 3. März zu Ende ging, mithin betragen die Diäten für ein Mitglied beinahe fünfzig Dollar des Tages, die Meilen- und Nebengelder nicht mit eingerechnet.

New Orleans. (Mississippi-Verstopfungen.) Uebermorgen läuft die Frist ab, binnen welcher die versiegelten Angebote im Amtszimmer des hiesigen Ver. Staa. Quartiermeisters Behufs Reinigung resp. Schiffbarmachung der Mississippi-Mündung eingereicht werden sollen. Wir wissen noch nicht, ob und wie viele Angebote bisher eingelaufen sind, aber wir lesen seit gestern Wunderberichte über eine neue Dredging-Maschine, welche ein Herr Ephraim Bishop aus dem Staate Louisiana erfunden hat, deren Benutzungsrecht für Staatsarbeiten indessen der Oberst R. W. James an sich gekauft hat. Mit dieser Maschine sollen demnächst Versuche in Paß Christian, Biloxi und andern Punkten des Golfufer angestellt werden. Personen, welche den Mechanismus derselben zu prüfen Gelegenheit hatten, geben ihr Urtheil dahin ab, daß es ihnen sehr zweifelhaft erscheine, ob die Maschine im Stande sein wird, die ungeheuren Schlammmassen, Baumstämme und sonstigen harten Körper aus dem Bette des Mississippi zu schaffen und besonders den Southwestpaß reinzufegen. Man vernimmt übrigens bereits Stimmen, welche auf den Durchstich eines ganz neuen Canals dringen. Das ist auch unsere persönliche Ansicht. (D. Z.)

Virginien. In den Tabaksfabriken dieses Staates werden jetzt weiße Mädchen als Arbeiterinnen verwendet. Die nördlichen Abolitionisten sollten dieß für einen Triumph der freien Arbeit ansehen. Es kann ihnen aber auch als Beleg dienen, daß im Süden die Negerarbeit nicht wohlfeiler als die freie Arbeit ist.

Arizona. Die Ueberlandpost, welche San Francisco am 15. v. M. verließ, kam am 9. d. M. in St. Louis an.

Die von Tuscon kommenden Passagiere bringen folgende interessante Nachrichten über die Minen in Arizona. Außer der Santarita Mine hat man dort noch mehrere Minen eröffnet, die man Salero, Cristal, Ojero und Busteo nannte. Die Sonora Compagnie hat ebenfalls eine neue Mine eröffnet, die Cerro Colorado Mine. In der Nähe des Forts Buchanan wurden die Patagonia und die Union Mine bearbeitet. Die erstere von Col. Titus (von Kansas her berüchtigt) in Gemeinschaft mit Capt. Ewell und Anderen im Fort. Im ganzen Territorium ist der Bau der Silberminen jetzt vielversprechend und vortheilhaft. Das größte Hinderniß waren die Transportkosten für Maschinen und dem zur Silbergewinnung unentbehrlichem Blei. Gewöhnliches gegessenes Eisen kostete 25 Cs. das Pfund von San Francisco bis Arizona, Blei kostete $2 das Pfund in Arizona. Die erstere Schwierigkeit besteht noch fort, aber die letztere ist jetzt durch Auffinden von Bleierzen gehoben, die in bedeutender Menge vorhanden sind. Herr Chapman brachte davon noch mehrere Stücke mit, die außer Blei auch noch Gold und Silber enthielten.

Kupfer, Eisen und Alaun werden gleichfalls in Arizona gefunden. In letzter Zeit wurde ein Stück sehr reines Eisenerz in der Nähe von Tuba gefunden, welches über 3000 Pfund wog.

Bei dem Mountain Paß war kaum eine Stunde bevor die Post daselbst ankam, ein Indianer getödtet worden. Vier Comanches strichen in der Umgegend herum, um einem mexikanischen Hirten die Heerde fortzutreiben. Der Mexikaner jedoch verbarg sich und erschoß einen Indianer aus dem Hinterhalt.

Der Verlust der Post, die am 15. Nov. Albuquerque verließ, wird bestätigt.

Die Postsäcke wurden durch die Comanche Indianer zerstört und die Passagiere zu Gefangenen gemacht.

Landwirthschaftliches.

Die Pflanzen die wir ziehen. (Schluß.)

Die eigenthümliche Abhängigkeit der Pflanze von der chemischen Beschaffenheit des Mittels, worin sie wächst, zeigt sich ferner auf das Deutlichste an der Art, in welcher sich die am tiefsten stehenden Formen des Pflanzenlebens entwickeln und fortpflanzen. Die Hefe, deren wir uns bedienen, um Weißbrod und Kuchen zum Aufgehen zu bringen, ist ein winziges Pflänzchen, welches zur Gattung der Conferven gehört*). Wenn man zu einem Syrup von Rohrzucker einige Hefentheilchen setzt, so fangen sie an zu wachsen, und sich zu vermehren, bewirken, daß kleine Gasblasen aufsteigen und versetzen allmählich den ganzen Syrup in Gährung. Nehmen wir aber statt der Zucker- eine Gummilösung, so bringt die Hefe keine merkliche Wirkung hervor; sie vermehrt sich weder noch bewirkt sie eine Gährung, obgleich Zucker und Gummi eine sehr ähnliche chemische Zusammensetzung haben und aus denselben Grundstoffen bestehen. In dem einen Falle haben die kleinen Pflänzchen eine ihnen zusagende Nahrung gefunden, in dem andern ist die Form des Nahrungsstoffes nicht für sie geeignet. In dem Saft reifer Trauben findet die Hefe ein noch günstigeres Medium. Wenn man Traubensaft filtrirt, so erhält man eine klare durchsichtige Flüssigkeit. In einer halben Stunde wird diese Flüssigkeit zuerst wolkig und dann dick, und fängt an Gasblasen zu entwickeln oder zu gähren, und binnen drei Stunden sammelt sich bereits eine gelblich-graue Schicht von Hefe auf ihrer Oberfläche. Die Gährung ist so heftig, daß sich die Hefenpflänzchen zu Millionen bilden; — ein einziger Kubikzoll trockener Hefe enthält 1152,000,000 dieser kleinen Organismen. Die Zellen oder Kügelchen derselben haben einen Durchmesser von 1/7500 bis 1/2500 eines Zolles.

Im Traubensaft entwickeln sich also die Samen der Hefenpflänzchen mit Leichtigkeit, sei es daß sie zufällig hinein gerathen oder ursprünglich darin vorhanden sind, und sie verdanken ihr Gedeihen dem Vorhandensein der Nahrungsstoffe, welche der Art, Form und Menge nach für ihr rasches Wachsthum am angemessensten sind.

Ebenso verhält es sich mit den größeren Pflanzen. Sie gedeihen gut und kräftig, wenn der Boden die für sie geeignete Nahrung enthält; sie welken, wenn diese fehlt und erwachen zu neuem fröhlichem Leben, wenn wir dem Boden künstlich die nothwendigen Bestandtheile zuführen, die ihm mangeln.

Die einzelnen chemischen Veränderungen, welche in der Pflanze vorgehen, würden, wenn wir sie verfolgen könnten, nicht weniger wunderbar erscheinen, als die rasche Entwickelung ganzer microscopischer Pflanzen aus dem rohen Nahrungsstoff, den der Traubensaft für sie enthält. Bis jetzt ist es selbst für die feinste physiologische Chemie noch ganz unmöglich nachzuweisen, wie es zugeht, daß verschiedene Pflanzen und verschiedene Theile derselben aus demselben Nahrungsstoff, den sie aus der Luft aufnehmen, und aus der, wenigstens im Allgemeinen gleichartigen Nahrung, die sie aus dem Boden ziehen, so außerordentlich verschiedene Stoffe, sowohl hinsichtlich ihrer Zusammensetzung als ihrer Eigenschaften bereiten können. Aus den Samenkapseln einer Pflanze, des Mohns, gewinnen wir einen Saft, der eingetrocknet unser Handelsopium ist; aus der Rinde einer andern, des Chinabaumes, ziehen wir das Chinin aus, um die Wuth des Fiebers zu besänftigen, aus den Blättern von anderen, wie z. B. des Schierlings und des Tabaks, destilliren wir tödtliche Gifte, die aber oft als Heilmittel von unschätzbarem Werthe sind. Die Blüthen, Blätter und Samen mancher Pflanzen liefern flüchtige Oele, deren Duft und Aroma uns ergötzt, die Samen anderer enthalten fette Oele, die als Speiseöle oder wegen ihrer technischen Benutzung geschätzt sind. Das Holz von einigen ist reich an nützlichen Farbestoffen, während das von anderen, Terpentin und Harze von größerem oder geringerem Werthe ausschwitzt — diese das billige Harz des Klempners und Seifensieders und jene Myrrhe, die Aloe und Benzoe, welche noch von Millionen auf den Altären geopfert werden, ihren Gottheiten ein lieblicher Geruch.

Diese und tausend andere Thatsachen sind Beispiele der wunderbaren Mannigfaltigkeit von Formen, welche dieselben ursprünglichen Grundstoffe im Innern der lebenden Pflanze annehmen können, und die großentheils sowohl das äußere Ansehen wie die innere Beschaffenheit der kleinsten Theile, bei den verschiedenen Gattungen characterisiren.

Wenn wir einen großen Baum im Ganzen betrachten, so ergötzt uns der schöne grüne Blätterschmuck, mit welchem er sich im Sommer bekleidet, und welchem die Landschaft die Hälfte ihrer Reize verdankt. Diese ganze Farbenpracht rührt, wie die Chemie lehrt, von noch nicht einer Unze eines Farbestoffs her, der gleichmäßig in den unzähligen Blättern verbreitet ist. Nehmen wir ferner ein Nesselblatt und untersuchen ein einziges der brennenden Härchen, welche seine Oberfläche bedecken, so lehren die Chemie und das Microscop, daß der Schmerz, den ein solches Haar verursacht, wenn es die Haut durchdringt, durch eine eigenthümliche Säure (Ameisensäure) entsteht, welche, wie das Gift, das durch den Giftzahn einer Schlange hervordringt, aus einem besonderen Behälter kommt, aus welchem es sich bei dem leisesten Druck in die von dem Härchen gemachte Wunde ergießt. Diese merkwürdige Wirkung des kleinen Nesselhaars und der eigenthümliche Reize der weiten Landschaft hängen beide in gleicher Weise von besondern Stoffen ab, die sich in verhältnißmäßig geringer Menge in den lebenden Pflanzen bilden.

Die Knolle der Kartoffel, der reifende Apfel und der junge Schößling eines Baumes bieten uns ein anderes Beispiel einer eigenthümlichen chemischen Verwandlung, wie sie fortwährend in der Pflanze vor sich geht und die überdieß eine nähere Beziehung und größere Bedeutung für den Menschen hat. Die unreife Kartoffel welkt und schrumpft zusammen, sobald sie aus der Erde genommen wird, und bekommt zugleich ein unangenehmes Aussehen und einen schaalen Geschmack; ein unreifer Apfel wird runzlich und kann nicht lange aufbewahrt werden; ebenso stirbt ein junger grüner Schößling in der Winterkälte ab, und bleibt todt und schwarz, wenn im Frühling die grünen Knospen an seiner Oberfläche hervorbrechen sollten.

Die Ursache hiervon ist, daß der dünne Ueberzug, der bei der Kartoffel, dem Apfel und dem jungen Zweige ganz gleicher Art ist, noch nicht die Zusammensetzung hat, welche bei der Reife eintritt. Vor der Reife ist dieser Ueberzug porös und läßt das Wasser durch, so daß die Knolle, die Frucht und der Zweig ihren ganzen Wassergehalt nach und nach an die Luft abgeben, und daher, wie beschrieben, welken. Im Zustand der Reife hat sich diese poröse Decke chemisch in eine dünne Schicht von Korkstoff verwandelt, welche das Wasser nur schwer durchläßt, so daß es sich Monate lang fast ohne Abnahme darin erhält. Diese Korkschicht ist es also, die der Kartoffel den ganzen Winter über ihre Haltbarkeit gibt; sie macht, daß der Winterapfel und Winterbirne in ihrer vollen natürlichen Größe noch im Frühling auf die Tafel gebracht werden können, und daß der ausgewachsene Trieb seinen Saft den Winter über behält, und so die junge Knospe ernähren kann, wenn sie von der Frühlingssonne aus dem Winterschlaf geweckt wird.

Diese und die meisten anderen Stoffverwandlungen in der lebendigen Pflanze beruhen nur auf geringen Veränderungen der Verhältnisse, in welchen Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zu den verschienen Verbindungen vereinigt sind. Zuweilen ist selbst das Verhältniß der Bestandtheile genau dasselbe, wie bei dem Zucker und der Stärke; der Unterschied beruht dann nur auf der verschiedenen Art ihrer Vereinigung, und die Chemie ist zuweilen im Stande die Vorgänge im Innern der Pflanze in ihren Kolben und Retorten nachzuahmen und einen Stoff in viele Andere Formen überzuführen. Ja es gelingt der Chemie gegenwärtig schon mehr und mehr, auch die Umwandlungen zu verfolgen, welche die Pflanzenstoffe im thierischen Körper durchmachen, und uns so Aufschluß über viele wichtige Fragen hinsichtlich der Ernährung unseres Körpers zu geben.

*) Manche Naturforscher halten die Beweise für die Pflanzennatur der Hefe für noch nicht überzeugend genug.

Lokales.

Letzten Montag und Dienstag fand das den Frühlingsferien vorhergehende Examen unserer aus 4 Klassen bestehenden Schule statt, welches auf jeden Fall auf unser Publikum einen günstigen Eindruck gemacht haben wird, da unverkennbar sich herausstellte, daß unsere sämmtlichen Lehrer mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihr Amt während des vorhergehenden Schulcursus verwaltet hatten. Je weniger Klassen bei einer Schule und je mehr Schüler in einer Klasse sind, um so mehr müssen die Schüler auf ungleichen Stufen des Alters, der Fähigkeiten und der Fortschritte stehen. Dieser Mangel ist auch bei unserer Schule ziemlich bemerkbar; es wird demselben jedoch schon im nächsten Semester durch Anstellung eines vierten Lehrers, wie wir bereits schon früher erwähnt haben, bedeutend abgeholfen werden. Wie wir hören, hat der von unserm Schulvorstand erwählte vierte Lehrer, Hr. Fuchs, seine Ernennung nicht angenommen, und wird Herr H. Heyer von Seguin diese Lehrerstelle an unserer Anstalt übernehmen. Ohne Bezug auf Hrn. Fuchs, den wir nicht kennen, müssen wir des günstigen Umstandes bei Ernennung des Hrn. Heyer erwähnen, daß derselbe der einzige Lehrer an unserer Schule ist, welcher zu gleicher Zeit der deutschen und englischen Sprache mächtig ist. Außerdem ist uns Hr. Heyer schon von Galveston her, wo derselbe vor Jahren an einer Schule angestellt war, als tüchtiger Lehrer gerühmt worden, und ich glaube wir können unserer Schule für diese Vermehrung ihres Lehrerstandes nur Glück wünschen.

Letzten Montag war die ganze Atmosphäre wie mit einem dünnen Nebel erfüllt, aus dem die Sonne nur wie eine strahlenlose rothe Scheibe herausschien. Kleine weiße Aschenstäubchen, die fortwährend zur Erde fielen, zeigten deutlich den Brand eines Cedernwaldes an, der, wie wir später erfuhren, ungefähr 20 Meilen von hier, in der Nähe von Hrn. Vogels Farm stattfand. Noch in der Dienstag Nacht konnte man in dieser Richtung den Feuerschein am Himmel sehen.

Nach späteren Nachrichten soll dieser Waldbrand nicht bei Hrn. Vogels Farm, sondern viel weiter von hier, vielleicht an der Leona, stattgefunden haben. Es muß ein sehr bedeutender Brand gewesen sein, da selbst in Seguin noch Asche niederfiel und bis nach Neu-Braunfels eine Schwüle der Luft bei einem Thermometerstand von 91 Gr. F. stattfand. Dieß ist der höchste Thermometerstand, den wir in diesem Jahre hatten und da derselbe unerhörter Weise bei Nordwestwind stattfand, so hält man dafür, daß der Waldbrand mit die Ursache davon war.

Ein gebildeter, sehr einnehmend aussehender junger Mann, der sich erst Prescot und später Polk nannte, miethete von Hrn. Sappington in San Antonio ein Pferd mit Sattel und verkaufte es dann hier im Gasthause des Hrn. Taylor an einen Fremden. Hierauf begab er sich nach San Marcos, wo er durch einen gefälschten Brief auf der Plantage von Oliver sich ein anderes Pferd verschaffte, welches er in Sulphur Spring an Henderson und Morgan verkaufte. In der Nähe von Sulphur Spring wurde er indeß festgenommen und nach San Antonio gebracht, um dort zur Untersuchung seiner Betrügereien gezogen zu werden.

Nach dem Gewitterregen am 23. hatten wir nur noch einen Spritzregen in der Nacht vom 26. und am Morgen des 27. d. M. — Ein trockener Nordwestwind, welcher seither wehte, hat alle Feuchtigkeit dieser letzten Regen wieder aufgetrocknet und ein fernerer Regen thut unseren Saaten und Gärten wieder sehr Noth.

Eine Flasche texanischen Wein, den wir von Hrn. Erben erhielten, und welcher von einer Anzahl Weinkenner geprobt wurde, wurde als besser befunden wie der gewöhnliche französische Rothwein und besser als der Catawba. Den Vergleich mit einem feinen Weine hält dieser texanische Wein freilich nicht aus, dabei ist aber zu bedenken, daß unsere Farmer, obwohl viele von Jugend auf den Weinbau betrieben haben, diesen texanischen Wein noch nicht in seiner Vollkommenheit darstellen können, weil es ihnen bis jetzt noch an guten Kellern fehlt. Wenn nun so ein Wein, wie der von Hrn. Erben im Fasse im Zimmer liegt, während im Herbst kalte und warme Witterung oft schnell wechselt und an kalten Wintertagen im Zimmer einge heizt wird so ist es zu verwundern, daß dieser Wein sich noch so gut hielt und läßt sich nur durch die bedeutende Stärke desselben erklären.

Wir haben hier außer mehreren werthlosen wenigstens 3 bis 4 verschiedene wilde Traubenarten (Species) mit sehr vielen Sorten (Varietäten), die sich zu einem guten Weine eignen und an ihren Fundorten in beliebiger Menge gesammelt werden können. Jeder Farmer in Texas könnte seinen eigenen Wein im Keller haben, ohne Reben zu bauen, wenn er nur die Trauben sammeln und sich den Wein bereiten wollte. Manche Farmer haben dieß auch gethan und in der Nähe des Grape Creek sollen zwei Farmer die 25 Fässer Wein in ihren Keller haben in dulci jubilo leben. In Comfort und Börne fehlte es im letzten Herbst an Fässern aber keineswegs an Trauben, um jede beliebige Menge Wein zu machen.

Nächsten Sonntag findet das monatliche Scheibenschießen der Schützengesellschaft auf dem bekannten Stande statt.

Außerordentliche Versammlung der Trustees der N. Braunfelser Academie Sonnabend den 26. März 1849.

Anwesend die HH. Remer, Rose, Heffter, Günther, Schmitz, Eggeling, Arnold.

Das Unterrichts-Committee berichtet, daß die HH. Schlameus, Holtz und Frank die auf sie gefallene Wahl angenommen haben.

Es wird ein Schreiben von Hrn. O. Fuchs vorgelegt, worin derselbe die auf ihn gefallene Wahl ablehnt. Hr. Fuchs bedauert, daß er durch verspäteten Empfang eines Briefes von hier, wovon die Schuld nicht an Neu-Braunfels liegt, in der Zwischenzeit zu der Annahme gekommen sei, daß von seiner Wahl abgesehen werde, und er habe inzwischen einen neuen Contract mit seinen bisherigen Patronen abgeschlossen.

Es wird zur Wahl eines neuen Lehrers an Stelle von Hrn. Fuchs geschritten. Das Unterrichts-Committee schlägt 2 Candidaten vor. Bei der hierauf abgehaltenen Wahl wird Hr. H. Heyer mit Majorität erwählt und darauf dessen Gehalt auf $475 festgestellt.

Auf Antrag wird die Versammlung vertagt.

H. Günther, Secretär. — H. Heffter, Präs. N. Br. Academy.

Briefe, welche vom 1. Januar bis 1. März 1859 in der Postoffice von Neu-Braunfels angekommen sind und noch nicht abgeholt wurden.

Deutsche Briefe:

Bäcker Adam	Nierzanowski Martyn
Borgfeld H.	Neumann Johann
Brinkötter Heinr.	Nolde W.
Brown Dr. A. J. 2 B	Ruhn J. Peter
Fei Valentin	Obert Jacob
Fey Valentin	Obst Gottlieb
Fritz Blacksmith	Rahe Wilhelm
Freitag John	Reich Julius
Gehren L. v.	Reich Julius
Gotthard Theodor	Rittmaun Joseph
Hahrlos Ph.	Röp C.
Halohs W.	Roff Mrs. E v.
Heidkamp	Schertz Charles
Heuermann Wm.	Schickerling John
Hofacker Aloys	Schlichting Carl
Hohmann Heinrich	Schneider H.
Homann Fr.	Schnitzler Ernest
Koch Gottlieb	Scholl Adam
Köhler August	Schulze Carl
Kowald Andrew	Seekatz Ph.
Kramme Christoph	Simon F.
Krause Fr.	Steinmeier H.
Kunkel Ch.	Tröster Mr.
Langkopf	Wagenführ Andreas
Lehmann Carl	Wedekind Carl
Magnus Peter	Wehmeyer Franz
Maur H.	Weinstroh Wittwe
Meyer J. H.	Wiederstein Joh.
Nehls Ferd.	Woschko Andreas
Nickel J. J.	

Englische Briefe:

Abort Daniel	Lange Henry
Cooley A. O.	Lucas Miss S. J.
Deweese Thomas	Lucas Rev. Wm.
Frya Raiche	Schaefer Col.
Hunter John M.	Shepherd Mrs. Ann
Lafrentz J. D.	Walker John

Louise Benner, P. M.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels (Nach Fahrenheit.)

		Morgen.	Mittag.	Abend.
März	24.	73	83	73
	25.	55	77	63
	26.	62	69	64
	27.	67	85	77
	28.	63	91	71
	29.	51	74	62
	30.	56	65	48

Wir machen auf die neue Anzeige des Hrn. Dr. Felix Bracht aufmerksam. Hr. Dr. Bracht hat jetzt seinen Wohnsitz nach Neu-Braunfels verlegt und wird nach dem Wunsche vieler Freunde, seine Praxis auch hier fortsetzen. Hr. Dr. Bracht ist uns Allen zu gut bekannt und genießt als Arzt bei Vielen so großes Zutrauen, daß ein ausgesprochener Wunsch oder Empfehlung von unserer Seite dadurch ganz überflüssig wird.

Wie wir hören hat der Assessor und Collector in einem unserer Nachbar-Counties die Farmen einiger deutschen Farmer wegen nicht bezahlter Taxen zum Verkaufe angeschlagen, ohne vorher einmal auf diesen Farmen gewesen zu sein, um die Taxen einzucollectiren. Das Gesetz ist, daß der Assessor und Collector wenigstens einmal auf dem besteuerten Eigenthum einen Besuch gemacht haben muß, bevor er dasselbe wegen nicht bezahlter Taxen verkaufen kann.

Mad. Vanderbilt Nr. 185 Suffolk Straße, sagt von Dr. McLanes berühmten Leber-Pillen:

☞ Ich war unwohl und wußte nicht, ob dieß seinen Grund in Leberleiden oder blos in hysterischen Beschwerden hatte. Man beredete mich eine Schachtel von Dr. McLanes berühmten Leberpillen zu kaufen, die von Gebrüder Flemming präparirt werden. Ehe ich noch alle Pillen verbraucht hatte, wurde ich vollkommen hergestellt. Ich genieße jetzt einer vollkommenen Gesundheit und kann zutrauensvoll Allen Dr. McLanes Pillen anempfehlen, die mit ähnlichen Leiden behaftet sind. Flemming Bros.

☞ Käufer sollten vorsichtig sein und nach „Dr. McLanes Celebrated Vermifuge" fragen, welches durch die HH. „Flemming Bros. in Pittsburg, Pa." fabricirt ist. Alle andern Wurmmittel sind in Vergleich mit diesem werthlos. Dr. McLanes Vermifuge sowie seine berühmten Leberpillen sind jetzt in allen ansehnlichen Apotheken zu haben. Keine sind ächt, die nicht unterzeichnet sind von „Flemming Bros."

Anzeigen.

Neue Dampf-Sägemühle.

Indem J. C. Higgins den Bürgern von Neu-Braunfels und Comal County für ihren früheren Zuspruch seinen Dank sagt, möchte er sie zu gleicher Zeit benachrichtigen, daß er eine neue Mühle errichtet hat und jetzt im Stande ist so gute Tannenbretter zu liefern, als man im Markte finden kann und schnell auf Bestellung. Im Vorrath sind 250,000 Fuß Dielen, Pfosten und Sheetings, sowie ein guter Vorrath von trockener Waare wird zur Bequemlichkeit entfernt Wohnender immer vorhanden sein.

Alle Bestellungen, die durch die Post oder in anderer Weise gemacht werden, sollen schnell und pünktlich besorgt werden. Die Mühle liegt 4 Meilen südöstlich von Bastrop in der Nähe der Poststraße. 30

Adresse: J. C. Higgins, Bastrop.

Dr. F. Bracht,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,

Seguinstraße, gegenüber Jacob Schmitz's Guadalupe-Hotel. 18

Das den Erben des verstorbenen Johann Ch. Reis gehörende, an der Santa Clara belegene Land steht unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei den Unterzeichneten.

Neu-Braunfels, 16. März 1859.

W. Seekatz. H. Seele.

18

Blanc Deeds

sind stets vorräthig in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung.

THE STATE OF TEXAS } The State of Texas
County of Comal. } To the Sheriff of Comal County - - Greeting.

Whereas Catharina Dorothea Salziger has filed in my office her petition against Gottfried Salziger, alledging in substance: That the said Gottfried Salziger was married to petitioner in 1853, that notwithstanding her good behavior her said husband treated her unfaithfully, unnaturally and cruelly; that he has been guilty at sundry times of incest and adultery and that he abandoned petitioner for more than three years, leaving her in the most destitute and miserable condition without any means of support; that he has absconded himself, so that his present abode is unknown to petitioner; that he since the time of leaving petitioner has disposed of most of the personal community property, appropriating the proceeds thereof entirely to his own use and benefit, that the son of defendant by his order has taken possession of the homestead of petitioner, consisting of two acres of improved land and houses thereon in Comal county and threathened to drive her away from said premises. — Petitioner prays for process divorce and alimony and for a writ of possession of the homestead and other community property and for her seperate property. And Affidavit having been made by Hermann Seele, one of plaintiffs Attorneys, that the residence o said defendant is unknown. you are hereby commanded to cite the said Gottfried Salziger, to appear at the next term of the Hon. District Court, to be holden in and for the County of Comal on the eighth Monday after the first Monday in March A. D. 1859 by causing this writ to be published in the Neu-Braunfelser Zeitung for four successive weeks before the returnday hereof, then and there to answer to said petition.

Herein fail not, but of this writ and your proceedings thereon make due return according to law.

Witness: Gustavus Dreiss, Clk. District Court Comal County.

Given under my hand and the seal of of said Court affixed at office in New (L. S.) Braunfels this 31st day of March A. D. 1859. Gustavus Dreiss, Clk. District Court Comal County.

Came to hand March 31st 1859 and ord ered a true copy of this writ to be published for four successive weeks prior to return day in the Neu-Braunfelser Zeitung.

G. Ullrich, Sheriff Comal Co.

Eben erhalten:

Eine große Partie Apothekerwaaren, wobei grüner Hyson Thee, Arrow-Root, Piment, Zimmet, Chocolade, Citronat, süße Mandeln in Schalen, Perl-Sago, Oliven- und Mohnöl, Jamaica Rum, Uhrmacher-Oel, Bläue, Himbeersaft und Himbeereissig, Stoughton-Bitters, persisches Insectenpulver, Bleichpulver, chinesische Tusche, große Badeschwämme, Bruchbänder, Klystierspritzen, Haar- und Marlier-Pinsel, gekochtes und ungekochtes Leinöl, Terpentinöl, Alcohol, Leberthran, Bleiweiß, spanisch Braun, Leim, Colophonium, Fluid-Lampen, Flaschenstopfen ꝛc. ꝛc.

Neu-Braunfels den 23. März 1859.

20 **Köster & Tolle.**

Aufnahme von Schülern in die N. Br. Academie.

Montag den 11. April Vormittag von 8—11 Uhr im Schulgebäude. Anmeldungen zur Aufnahme können auch vorher bei jedem der Unterzeichneten gemacht werden. Wir machen im Besonderen Auswärtige darauf aufmerksam, daß von jetzt ab nur die bis zu obigem Termin gemachten Anmeldungen berücksichtig werden können.

Neu-Braunfels, den 8. März 1859.

Das Unterrichts-Committee, Günther, Heffter, Krause.

Eben erhalten:

Weizen- und Sand-Siebe, Steinhauer-Meissel und andere Eisenwaaren, Zeichen-, Stick- und Eisengarn, seidene und linnene Schnürbänder, Knopfloch- und Sattler-Seide, rothe und schwarze Dinte ꝛc. ꝛc. ꝛc.

7 **J. Lauda.**

Aus Deutschland direct

soeben erhalten

1. Gartensämereien:

als verschiedene Sorten Erbsen, Bohnen, Weißkraut, Wirsing, Salat, Kohlrabi ꝛc. ꝛc. und Blumensamen.

2. Comprimirte Gemüse:

als Blumenkohl gelbe Rüben, Pflückerbsen Zuckerschoten, Französische Suppe, Grüne Suppe, Feldkost, Schwarzwurzel, Waldmeister, Sauerampfer, Aepfel Birnen, Heidelbeeren ꝛc. ꝛc., getrocknete Kartoffeln, in Scheiben u. Stücken, Nudeln und Gries, ferner getrocknete Kirschen, Mirabellen, Birnen, Aepfel und entkernte Zwetschen.

3. Candirte und glacirte Früchte und Düsseldorfer und Französischen Senf.

Von New York

erhalten

Französisches Fensterglas von allen Größen und verschiedenen Qualitäten. Fensterkitt, Bleiweiß und Zinkweiß in Oel, Chromgelb und Pariser Grün.

Neu-Braunfels, den 9. März. 1859.

Köster & Tolle.

ESTRAY NOTICE.

State of Texas. — County of Comal.

Taken up by H. J. Conrads and estrayed before Julius Harms a Justice of the Peace in and for said county a horse mule of red yellowish colour, about 7 or 8 years old, branded on the left side of the neck about (▲) and a like brand not clearly to be seen on the left hind leg. Appraised at Forty Dollars ($40).

Given under my hand and the seal of the County Court of said [L. S.] County at office New Braunfels March 4th 1859.

22] Albert Dreiss Clk. C. C. C. C.

The State of Texas } In County court for the sett
county of comal } lement of Estates of decd. persons &c for March term 1859.

Whereas H. Willke Administrator of the Estate of C. C. Rohrdorf dec'd has filed in Court his final account and exhibit of said estate, now therefore all persons interested in said Estate are hereby notified, that action on said account and exhibit, and partition and distribution of said estate will be had by said Court at its next March term beginning on Monday March 28th 1859; when and where, if they can they may contest the same.

Witness my hand and official seal at [L. .] New Braunfels March 4. 1859.

17 Albert Dreiss Clk. C c. C. c.

Alex. Ferguson

zeigt seinen Freunden und dem Publikum hiermit an, daß er von nachstehend verzeichneten neuen Waaren bereits einen Theil empfangen hat und in einigen Tagen weitere Zufuhren erwartet, und entschlossen ist, solche gegen Baar zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen:

Getrocknete Aepfel, Pflaumen, Rosinen, Corinthen, Bohnen, Erbsen, Graupen, Stärke, Sago, Lichte, Olivenöl, Pickles, holländische und schottische Heringe ꝛc. ꝛc.

Von den vorzüglichen Duffields Schinken.

Liqueure in allen Sorten,

als Monongahela, Deater und Rose Whiskey, Brandy, Schnapps ꝛc. ꝛc.

Französische rothe und weiße Weein verschiedener Qualität, ferner **Madeira scotch Ale u. London Porter ꝛc. ꝛc**

Aechte Havanna Cigarren und

Ein großes Assortiment von Porzellan, Steingut, Glas- und Holzwaaren ꝛc. ꝛc.

Neu-Braunfels, 1. März 1859. 14

Theodor Oswald,

Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries,

Galveston, Texas,

führt alle Commissionen prompt und gegen billige Vergütung aus. Sein eigenes Lager ist vollständig, seine Preise mäßig.

Chas. H. Jordan,

Speditions- und Commissions-Geschäft.

Port Lavacca, Texas.

G. Struve's Weltgeschichte.

Den verehrten Abonnenten der Struveschen Weltgeschichte, wie überhaupt allen Gönnern von G. Struve die ergebene Mittheilung, daß soeben Heft 19 Neuzeit und Heft 17 alte Zeit erschienen sind. Fortan erscheint dieses Werk regelmäßig und kann als Beweis hierfür dienen, daß diese 2 Hefte in den kürzesten Zwischenräumen erschienen, Heft 20 Neuzeit, als Schlußheft des 8. Buches, in etwa 8 Tagen die Presse verläßt und im März d. J. das Revolutions-Zeitalter als Schlußband des ganzen Werkes begonnen wird.

Vier Bände sind jetzt complet, so daß es in Lieferungen oder Bänden bezogen werden kann.

Zu recht zahlreichen Subscriptionen auf dieses Werk ladet ergebenst ein

Die Expedition von G. Struves Weltgeschichte.

S. Zickel, 70 Orchard Str. N. Y.

Zu verkaufen.

Die beiden Grundstücke Nr. 175 und 176, an die San Antoniostraße grenzend, neben Hrn. F. Heidemeyer, mit allen Gebäulichkeiten und Verbesserungen darauf, das Eigenthum von Heinrich Eincke, sind zu verkaufen. — Der Unterzeichnete ist beauftragt, einen Kauf abzuschließen und die Kaufsbedingungen festzustellen. Ist bis zum 19. April d. J. noch kein Kauf abgeschlossen, so wird an diesem Tage das Eigenthum auf dem Platze im öffentlichen Ausbruch meistbietend verkauft.

Kaufliebhaber für dieses vortheilhaft gelegene Eigenthum können jederzeit mit mir in Unterhandlung treten.

Neu-Braunfels den 1r März 1859.

19 Gustav Dreiß.

Geschäftsveränderung von Ferguson u. Brother.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit seinen Mitbürgern und Geschäftsfreunden an, daß die Liquidation des Geschäfts von Ferguson & Brother ausschließlich dem Herrn Robert Bechem, Administrator der Nachlassenschaft des verstorbenen Senior Partners James Ferguson übertragen ist, mit dem alle die genannte Firma betreffenden Angelegenheiten zu ordnen sind.

Ferner zeige ich hiermit an, daß ich mit dem heutigen Tage den ganzen, der bisherigen Firma von Ferguson & Brother zugehörenden Waarenvorrath übernommen habe und das Geschäft von heute an, im bisherigen Lokale, unter meinem eigenen Namen und für alleinige Rechnung fortführen werde. Ich beabsichtige mein Lager stets mit guten und neuen Waaren zu vervollständigen, und werde mich bestreben stets ein volles Assortiment aller zu meinem Geschäfte gehörenden Artikel vorräthig zu haben.

Indem ich den vielen Freunden und dem Publikum überhaupt für das der bisherigen Firma so reichlich erwiesene Wohlwollen und Vertrauen danke, bitte ich solches auch auf mich zu übertragen und mich mit geneigtem Zuspruch zu beehren, unter der Zusicherung, daß es mein ernstes Bestreben sein soll, immer die besten Qualitäten von Waaren zu halten, und solche zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Neu-Braunfels, den 1. Januar 1859.

17 Alex. Ferguson.

H. Runge u. Co.

COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS,

Indianola (Powderhorn Wharf) Texas.

Neue Apotheke von Köster & Tolle.

Vorläufig im Hause des Herrn Bäcker Herrmann.

Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich associirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre Waaren direct von New York und Deutschland erhalten und ausgepackt haben, daß dieselben von vorzüglicher Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu verkaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von Apothekerwaaren und Patentmedizinen haben sie auch Farbewaaren, trockene und in Oel, gekochtes Leinöl, Thran 2c., Firnisse verschiedene Sorten, Südfrüchte, Tapioca, Sago, Hafergrütze, Chocolade 2c. empfangen.

Neu-Braunfels, den 6. October 1858.

Dr. med. Th. Köster.
45,5 August Tolle.

Gustav Dreiß J. J. Groos.

Dreiß & Groos,

General-Land-Agenten.

Neu-Braunfels, Comal Co. Texas.

Die Unterzeichneten haben unter obiger Firma eine Land-Agentur eröffnet. — Sie kaufen und verkaufen Land- und Stadt-Eigenthum in Commission; kaufen, verkaufen und leihen Texas Land-Certificate und Certificate in Fisher u. Miltons Colonie, besorgen Patente, Titel 2c., bezahlen Taxen an Ländereien und besorgen überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Geschäfte prompt und billig.

Neu-Braunfels, den 1. März 1859.

Gustav Dreiß.
14 J. J. Groos.

Aug. du Menil

(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)

empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten 2c. 2c. zu den billigsten Preisen. 13

Die Unterzeichneten haben sich vom heutigen Tage ab associirt und bitten um geneigten Zuspruch.

Neu-Braunfels, am 1. Februar 1859.

G. Conrads & H. Heffter.

Unterzeichnete haben die Agentur der HH. Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia, für den Verkauf von fertigen Wagen. Eine große Auswahl von den schwersten bis zu den kleinsten Wagen für Pferde und Ochsen, empfehlen sich durch ausgezeichnete Arbeit und das beste Material und sind wir bereit auf Anfragen über Beschreibung und Preise genaue Auskunft zu geben.

Indianola Februar 20. 1859.

13 **A. Fromme & Comp.**

Cedarholz.

Ausgezeichnetes Bau- und Fenzholz, 6 Meilen oberhalb Neu-Braunfels an der Guadalupe gelegen, ist pr. Acker zu verkaufen von

2 **J. J. Groos.**

Menger Hotel,

Alamo Plaza, San Antonio.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Publikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes Gasthaus eröffnen wird.

Indem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß, war es seine Absicht ein Etablissement zu schaffen, wie es bisher gänzlich hier vermißt wurde, ein Hotel, das den Ansprüchen eines Jeden genügen würde und jedem Hotel in den größeren Städten des Westens an die Seite gesetzt werden könne.

Er schmeichelt sich, seinen Zweck, durch Errichtung eines Gasthofes ersten Ranges in San Antonio einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, gut durchgeführt zu haben und wird sich bestreben, durch die beste Bedienung, ausgesuchte Speisen und Getränke und die bequemsten Räumlichkeiten dem reisenden Publikum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm wie möglich zu machen.

In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräumigen, solid und luftig gebauten Miethstall errichtet. Für die beste Fütterung und die aufmerksamste Pflege wird jederzeit gesorgt sein.

Kommt und sehet, und ich hege keinen Zweifel, daß Ihr wiederkommen werdet.

9 **W. A. Menger.**

Deutsche Handwerker und Arbeiter, habt Ihr schon auf Gerhards (illustr.) deutsch-amerikanische Gewerbezeitung abonnirt?? — — sie kostet nur $1.70 (und 12 Cents Porto) fürs ganze Jahr und bringt Euch zwanzig und dreißig Mal so viel ein. Versuchts mit einem Jahr, und Ihr werdet die Zeitung nie wieder aufgeben! — Bestellungen mit Beifügung des Betrages sind entweder bei den Lokal Agenten oder bei dem Verleger: Friedr. Gerhard, Post Box 4001, New York, zu machen.

W. Wetzel

empfiehlt dem Publikum sein wohlassortirtes Lager von Groceries, Dry Goods, Porcellan 2c. zu den billigsten Preisen. 48

Frische Makrelen zu haben bei W. Wetzel.

Rohhaut und Pecans auft zu den höchsten Preisen W. Wetzel.

Auswahl!

Eine völlig hinreichende Auswahl in Kleiderstoffen und Hüten aller Art, sowie Kinder-, Knaben-, Herren- und Damenschuhe in allen Sorten, so billig, wie sie nur in irgend einem Store zu haben sind. Ebenso

Groceries aller Art,

französisches Fensterglas 8 bei 10, 10 bei 12 und 10 bei 14; beste Sorten Whiskey, Cognac und Wein.

Porzellanwaaren, Tabak, Nägel in beliebigen Sorten und noch viele andere Artikel, welche unter dem Namen „Kurze Waaren" bekannt sind.

Alte Sorten Bastroper Bretter und Bohlen stets zu haben bei

Joh. Arnold.

Baumwolle wird ohne Commissionsgeld zu berechnen auf den Markt zu Orleans geschickt und Vorschuß darauf gegeben. Pecan-Nüsse werden zum höchsten Marktpreis angenommen.

Neu-Braunfels, 7. September 1858.

41 **Joh. Arnold.**

Rohhäute

kauft zum höchsten Preise

4 **Joh. Arnold.**

J. A. Stachely,

Neu-Braunfels,

empfiehlt sein wieder vollständig neu assortirtes bedeutendes Lager von

Ellenwaaren,

seidene, halbseidene, wollene u. baumwollene Zeuge und Bänder,

fertige Kleider, Hüte u. Schuhe,

Standuhren, Lampen, Holz- und Porzellanwaaren,

Eisenwaaren

von deutschem, englischem und amerikanischem Fabrikat,

Roheisen, Stahl, Schwarz- und Weißblech, Draht,

Pflüge, Tapeten, Koch- und Stubenöfen,

Cigarren u. Tabake,

Pfeifen, Patentmedizinen,

Weine und Spirituosen,

als Cognac, Rum, Brändy, Monongahela Whiskey, sowie ein großes Assortiment von

Provisionen.

Kommt und überzeugt Euch.

☞ Baumwolle wird gekauft oder spedirt, ebenso Peccannüsse und gute Rohhäute. 50

Land. Land. Land.

Folgende werthvolle gut gelegene Ländereien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben.

1. Comal County:

16 Acker Land an beiden Seiten der Kirche in Neighborsville, survey Nr. 15, 17, 24.

22 Acker, meine Farm auf dem Berge, gegenüber H. Schumanns Farm, in guter Cedersenz, in Cultur und mit Brunnen.

160 Acker in 2 neben einander liegenden Locationen an der Guadalupe oberhalb Creines Gumpring, ungefähr 16 Meilen von Neu-Braunfels.

160 Acker survey Nr. 528, an der Südseite der Guadalupe, 18 Meilen von Neu-Braunfels, zwischen S. Scherz und Demijohn Bend.

400 Acker survey Nr. 322, am Cibolo, ungefähr 15 Meilen von Neu-Braunf., an J. Hering grenzend.

160 Acker survey Nr. 438, am Cibolo, 16 Meilen von Neu-Braunfels, nahe bei obigen 400 Ackern.

838 Acker survey Nr. 323, am Cibolo, 18 Meilen von Neu-Braunfels, zwischen Georg und Eduard Förster.

300 Acker survey Nr. 415, am Cibolo, 19 Meilen von San Antonio und eben so weit von Neu-Braunfels, nahe bei Kabelmacher und Voges, halb in Comal, halb in Bexar County.

441 Acker grenzend an das Schulland, zwischen H. Adams u. Fr. Förster, ungefähr 9 Meilen von Neu-Braunfels.

2. Bexar County, am Cibolo:

467 Acker survey Nr. 416, 18¼ Meile von San Antonio in der Nähe von Kabelmacher und Voges.

563½ Acker survey Nr. 417, 19 Meilen von San Antonio, grenzend an Kabelmacher.

1000 Acker survey Nr. 418, 17 Meilen von San Antonio grenzend an Nr. 417.

707 Acker survey Nr. 419, 18 Meilen von San Antonio in der Nähe von Nr. 418 nahe an der Road zu Meusebachs Farm.

543½ Acker survey Nr. 420, 19½ Meile von San Antonio, grenzend an Nr. 419. Die Road nach Meusebachs Farm führt über dieses Stück.

307 Acker survey Nr. 421, 20 Meilen von San Antonio grenzt an 420.

240 Acker survey Nr. 423, 20¼ Meile von Neu-Braunfels an Nr. 421 grenzend.

160 Acker survey Nr. 422, 21 Meilen von San Antonio an Nr. 423 grenzend.

707 Acker survey Nr. 424, 27 Meilen von Neu-Braunfels, an obige grenzend.

640 Acker survey Nr. 425, 20¼ Meile von San Antonio, grenzend an Nr. 424.

160 Acker survey Nr. 426, 21 Meilen von San Antonio, grenzend an Nr. 425.

738 Acker survey Nr. 85, an der Salado 7 Meilen Nordwest von San Antonio, zwischen Neu-Braunfels und Friedrichsburg, Road, grenzend an Devines league und an Cooker.

3. Travis County:

1476 Acker survey Nr. 68 am Colorado, 30 Meilen oberhalb der Mündung der Pecan Bayou.

Die über all diese Ländereien garantirt von 2s J. Landa.

Comanche-Liniment

ist ein sicheres Mittel gegen den Screw-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schmeißfliegen

Wir machen die Viehzüchter des westlichen Texas ganz besonders auf genanntes Mittel, als das besten jetzt bekannten, aufmerksam, um die Zerstörungen durch Wurmer bei dem Vieh zu vermeiden.

Reed & Co., Druggists.
33) Commercestreet, San Antonio.

F. H. T. Heyck. F. J. Helferich.

Heyck u. Helferich,

Speditions- und Commissions-Geschäft,

Lavaca, Texas.

☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und pünktlich besorgt. 5

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunfels.

Von Austin täglich 6 Uhr Abends.

Von San Antonio täglich 12 Uhr Mittags.

Von Seguin Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr Morgens.

Von Friedrichsburg Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6 Uhr Abends.

Nach Austin täglich 12 Uhr Mittags. — Schluß der Post 11 Uhr.

Nach San Antonio täglich 6 Uhr Abends. — Schluß der Post 5 Uhr.

Nach Seguin Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Nach Friedrichsburg Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr Morgens. — Schluß der Post 8 Uhr.

Louise Benner, P. M.

Kauffmann & Kläner,

Galveston, Texas.

Commissions-Geschäft,

Wechsel für Deutschland. 9

BOOKS and STATIONARY.

Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek von Julius Berends,

San Antonio.

J. D. Buchanan,

ATTORNEY and COUNSELOR AT LAW and LAND AGENT,

Comfort, Kerr Co. Texas,

wird practiciren in den Counties Gillespie, Blanco, Comal, Kerr u. Bexar.

A. Dittmar,

Attorney at law & Notary public.

Office: In der Seguinstraße in H. Pollmars Hause. [25

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Säckler zu haben, so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.

G. Pfeuffer,

Loh- und Weißgerber.

Consular-Agentur.

Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.

44] Wm. Anders.

Pferde und Buggy zu verleihen bei

J. Schmitz,

30] Guadalupehotel.

Franz Moureau,

Neu-Braunfels,

Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25–25

Franz Moureau,

Neu-Braunfels in Texas.

Händler in:

Lebensmitteln aller Art,

Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,

Cigarren, Tabak und Kautabak,

Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,

Schuhen und Stiefeln,

Hüten aller Art,

Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,

Kurzen Waaren,

Eisen und Eisenwaaren,

Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,

Fensterglas und Glaserkitt,

Blechwaaren und Zink,

Stühlen und Schaukelstühlen,

so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Deutsch-englische

Patent-Agentur,

Nr. 482, 7. Str. Washington D. C.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen Landsleuten für:

Untersuchungen und Gutachten über Neuheit und Patentabilität von Erfindungen,

Anfertigung der nöthigen Zeichnungen, Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung von Patenten,

Persönliche Vertretung von neuen sowohl, als beanstandeten oder bereits verworfenen Patentgesuchen vor den „Examiners", vor dem „Commissioner of Patents" und vor den Gerichtshöfen.

24] M. C. Gritzner.

(Weitere Auskunft ertheilt die Redaction der Neu-Braunf. Zeitung.)

Ocean Packete- und Geld-Beförderungs-Compagnie von

G. Schmidt & Co.

Commissions-, Speditions-, Agentur- und Wechselgesellschaft Chatham Bank, N. Y.

1. Packete- und Werthsachen-Beförderung, wöchentlich mit jedem Postdampfer, nach irgend einem Theile von Deutschland, Frankreich und der Schweiz, frei an Adresse (oder unfrankirt) gegen Garantie und Postschein.

2. Spedition von Gütern und Waaren von und nach allen Plätzen Europas, per Segelschiff und Dampfer.

Besorgung von Zollhausgeschäften.

3 Wechsel und Anweisungen auf alle Hauptplätze Europas, nach Sicht zahlbar, von 5 Doll. an aufwärts, zu den niedrigsten Coursen ausgestellt.

4. Geld-Auszahlung, frei an irgend eine Adresse, nach allen Plätzen Deutschlands, der Schweiz u. s. w. gegen Original-Quittung des Empfängers besorgt.

5. Passage-Billets für die besten Segelschiffe von Bremen nach hier und umgekehrt. Besorgung von Ver. Staaten Reise-Pässen und gerichtlichen Vollmachten für Deutschland.

6. Agentur des Sandy Hook Schiffs-Telegraph für die Ankunft der Schiffe von Europa in der Nähe des Hafens, von wo aus sie nach allen Orten der Ver. Staaten auf Bestellung, direct telegraphirt werden.

Die Agentur für Texas hat Herr H. Martin in Houston.

In Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß obige Compagnie die einzige ist, welche den deutschen Postschein über richtige Beförderung der Packete liefert, alle Packete den Adressaten frei ins Haus besorgt und daß sie volle Garantie und Schadenersatz bei Verlusten gibt. Zugleich muß ich noch bemerken, daß alle Packete (Daguereotype, Geldsachen 2c.) so wie Gelder, die für Weihnachten oder Neujahr nach Deutschland bestimmt sind, bis spätestens den 2. December d. J. bei mir einzusenden sind, wo denn die richtige Ablieferung an Adresse besorgt wird.

Der Agent G. Martin in Houston, H. C.

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

3) Th. Specht.

James M. Edney,

COMMISSION MERCHANT,

56 John Street N. Y.

Buys and forwards every kind of merchandise for 2½ per cent. Commission. Refers to Govs. Swain and Morehad, Rev. C. F. Deems, Hon. W. A. Graham, N. C. and Brown & McMillar, Washington, News and Ch. Advocate, Galveston and others. Dealer in Pianos, Melodeons, Organs, Harps, Guitars, Music Sewing Machines, Iron Safes, Pumps, Garden Engines &c. A printed list of all the different makers, kinds and prices sent free. Publisher of an elegant litograph "Hickory Nut Falls," N. C., ($1) and the "*Fher kee Physician: or, Indian Guide to Health,*" This invaluable family adviser should be in every house. It treats of all diseases, has a copious glossary and prescribes the remedies from nature's bounteous stores, for all our infirmities and misfortunes. It is printed on fine white paper, handsomely bound, fourth edition, 300 pages, and is mailed free for one dollar.

New Rosewood Pianos, $150. 23

Gesammt-Ausgabe der Werke

Ludwig Börne's

in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten, a 10 Cents.

Die Unterzeichneten haben einen Wiederabdruck sämmtlicher Schriften Ludwig Börnes veranstaltet, in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Druckseiten in gr. 8vo. wovon circa 10 einen Band bilden sollen, auf schönem Papier mit deutlichem dem Auge wohlgefälligem Drucke, jeder Rücksicht den Prachtausgaben deutscher Meisterwerke, die in Deutschland selbst erscheinen, sich an die Seite stellend. Die erste Lieferung mit den „Vermischten Aufsätzen, Erzählungen, Reisen" beginnend, legen wir hiermit dem Publikum zur Einsicht vor. Die Verleger haben geglaubt, dem deutsch-amerikanischen Publikum, das sich für die Schätze der deutschen Literatur interessirt, einen Dienst dadurch zu leisten, daß sie ihm einen der liebenswürdigsten, freisinnigsten und geistreichsten Schriftsteller ihrer alten Vaterlandes, dessen Gesammtwerke dort selbst im Buchhandel kaum mehr zu haben sind, zu einem höchst billigen Preise in die Hände liefern. Da der Wiederabdruck alle Werke Börne's, (selbst mit Einschluß der hauptsächlichsten von ihm in französischer Sprache veröffentlichten Artikel in deutscher Uebersetzung) umfassen soll, so ist in der Reihenfolge des Erscheinens, so weit dieß möglich war, eine chronologische Ordnung befolgt worden, insofern daraus der Bildungsgang den der Verfasser durchgemacht, erkannt werden kann, und der Leser so in der Lectüre ein Vollkommenes Characterbild eines unserer witzigsten und dabei gesinnungtreuesten Schriftstellers erhält. Die Lieferungen werden, da Alles dazu Nöthige aus langer Hand vorbereitet worden ist, regelmäßig erscheinen, bis das Ganze vollendet ist, und sonach in vergleichsweise kurzer Zeit die ganzen Werke einer der Zierden der deutschen Literatur in den Händen unserer Abonnenten sein.

☞ Agenten in allen Theilen der Ver. Staaten werden gesucht und wollen sich dieselben an uns unter der Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wisc., wenden.

☞ Die sämmtlichen Werke Ludwig Börne's werden 60 Lieferungen oder 6 Bände bilden.

E. Luft, P. Bickler & Co.

Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wis.

Allgemeine

Volks- u. Jugendschriften,

herausgegeben von J. Kohler,

Nr. 104 Nord Vierte Straße, Philadelphia.

Es sind bis jetzt folgende Erzählungen von Franz Hoffmann erschienen und können durch den Verleger bezogen werden.

1. Geyer-Wälty, 3. Prüfungen,
2. Liebet eure Feinde, 4. Ohheim und Neffe.

Jede Erzählung bildet in meiner Ausgabe in abgeschlossenes Ganzes von circa 100 Seiten mit einer hübschen Illustration als Titelblatt, und kostet, schön in Umschlag broschirt, nur 15 Cents. Dieser fabelhaft billige Preis ermöglicht es jedem Familienvater und Freunde der Jugend, sich in den Besitz meiner Volksschriften zu setzen. Die einzelnen Geschichten erscheinen in Zwischenzeiten von zwei bis vier Wochen in ungezwungener Folge.

Bei der Auswahl derselben wird stets auf die besondern Bedürfnisse und Wünsche hierländischer Leser Rücksicht genommen werden, was um so leichter geschehen kann, da Franz Hoffmann und andere vorzügliche Jugendschriftsteller, deren ausgewählte Werke ich in meine Volks- und Jugendschriften einreihen werde, vielen ihrer Erzählungen amerikanische Stoffe zum Grunde gelegt haben.

Wo gäbe es wohl einen Deutschen, dem der Name **Ferdinand Freiligrath** nicht werth wäre, dem Freiligraths begeisterte Schöpfungen: „Die Todten an die Lebenden," „Robert Blum," „Espallasch," „Die Revolution" u. s. w. u. s. w. nicht bekannt wäre, der sich nicht schon an den Gedichten dieses gewaltigen Sängers der neuen Zeit erwärmt, und gewünscht hätte, dessen Werke zu besitzen. Aber eine Gesammtausgabe der Werke von

Ferdinand Freiligrath

existirte bisher nicht, und es gereicht mir deßhalb zur Freude, den in den Ver. Staaten lebenden Deutschen die Mittheilung machen zu können, daß ich soeben von dem Dichter das ausschließliche Verlagsrecht der Gesammt-Ausgabe seiner sämmtlichen Werke für Amerika und Europa erworben habe. Diese Nachricht wird von allen Deutschen in Ost, West, Süd und Nord mit Freude begrüßt werden; denn Freiligraths Name ist in allen Ländern der Erde, wo Deutsche leben, genannt und geehrt, und seine Gedichte werden in dem bescheidenen Stübchen des Arbeiters wie in dem Salon des Reichen mit gleicher Freude und Bewunderung gelesen. Freiligrath ist sonach der erste deutsche Dichter, dessen sämmtliche Werke Dießseits des Oceans in der Original-Ausgabe erscheinen, und die erst hier ihre eigentliche Heimath finden. Bisher wurden deutsche Autoren hier nur nachgedruckt.

Die Ausgabe wird, wie erwähnt, Freiligraths sämmtliche Schriften, und also auch alles bisher noch Ungedruckte enthalten, und in saubersten Ausstattung in Octav-Format in 50 Wochen-Lieferungen a 15 Cents, zahlbar bei Empfang, erscheinen. Jeden Sonnabend, vom 15. Mai p. J. ab, erschiint eine Wochen lieferung; die erste erschien am 15. Mai. Das Porto für jede Lieferung ist 1 Cent. Auswärtige in deren Wohnort kein Agent ist, und die direct mit der Post ein Exemplar zu beziehen wünschen, wollen der Kürze wegen ihrer Bestellung 96 Cents (in Poststamps) für die ersten sechs Lieferungen, incl. Porto, beilegen. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Die Bestellung gilt für das ganze Werk.

Friedr. Gerhard, New York, 81 Nassau-Str. (Post-Box Nr. 4001.)

Im Verlage von Friedrich Gerhard (Office des deutschen Banknoten-Reporters) in New-York erscheint vom 15. October 1857 ab in halbmonatlichen Lieferungen:

Der Geschäftsmann in Amerika,

wie er sein und was er wissen muß, um in allen Geschäftszweigen mit Vortheil zu arbeiten, Verluste zu vermeiden und Wohlstand zu erwerben.

Ein Handbuch für Alle, die vorwärts wollen.

Nach der 35. Auflage von Freedley's treatise on business bearbeitet und mit vielen Zusätzen versehen. Nebst den, das tägliche Leben und Geschäft berührenden in den verschiedenen einzelnen Staaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen, die Jedem, der ein Geschäft treibt, zu wissen nöthig sind, ferner den gesetzlich gültigen Formularen zu gerichtlichen und außergerichtlichen Documenten, einer Anleitung zum Buchhalten 2c. 2c.

In zwölf Lieferungen a 25 Cents oder $2.25 für das Ganze, wenn bei Empfang der ersten Lieferung bezahlt.

Der Umstand, daß von Freedley's trefflichem Werke in der englischen Ausgabe bereits die 35. Auflage nöthig wurde, spricht so unwiderleghar für den großen Werth desselben, daß dem Verleger des oben angekündigten deutschen Werkes jede andere Empfehlung überflüssig erscheint. Dieses deutsche Werk ist jedoch weit mehr als eine bloße Uebersetzung oder Bearbeitung des Freedley'schen Werkes, nämlich ein alle Gegenstände und Seiten des Geschäftslebens berührendes vollständiges und practisches Handbuch für deutsche Geschäftsleute in den Ver. Staaten.

Geschäftsleute aber sind wir Alle, gleichviel ob wir Kaufleute, Handwerker, Storehalter, Wirthe, Bäcker, Farmer, Fleischer, Fabrikanten u. s. w. sind, oder irgend einem andern Beruf angehören, denn Jeder von uns treibt ein Geschäft, und der Zweck dieses Geschäfts ist, uns und unsere Familien zu ernähren und Vermögen zu erwerben. Ein Werk aber, welches zur sichern Erreichung dieses Zieles beiträgt, dürfte Jedem, der mit Vortheil arbeiten, Verluste vermeiden und Wohlstand erwerben will, unzweifelhaft und herzlich willkommen sein; um so mehr, als es zugleich als Nachschlagebuch über alle Gegenstände des Geschäftslebens für den täglichen Gebrauch auch für den schon erfahrenen Geschäftsmann von Wichtigkeit ist, und ein solches das ganze Geschäftsleben umfassendes Werk noch nicht existirt.

Bestellungen werden auf der hiesigen Postoffice angenommen.

Familienblätter für die Vereinigten Staaten.

Eine illustrirte Wochenzeitung, publicirt in New York.

2. Jahrgang.

Das anerkannt beste belletristische Journal und Unterhaltungsblatt der deutsch-amerikanischen Presse.

Jede Nummer enthält 16 Seiten Lesestoff. Preis nur $3 pr. Jahr, oder $1.50 für 6 Monate.

Redacteur Dr. Carl Dittbey. Office Nr. 30 North Williamstreet New York.

Agent für Neu-Braunfels Frau Postmesterin Benner
— Austin Herr John L. Buaas.
— La Grange Dr. W. Hermes.
— Houston Herr Friedrich Sachs.
— Galveston Herr C. Schnackenberg.

Die auswärtigen Leser der Neu-Braunfelser Zg., welche auf die Familienblätter zu abonniren wünschen, und in deren Wohnort kein Agent verhanden ist, wollen ihre deßfallsigen Briefe gefälligst adressiren: Dr. Carl Dittbey, New York, Letterbox 4142. Der Abonnementspreis ist bei der Bestellung mit einzusenden (in Poststamps) und der Name, sowie die Postoffice, wohin das Blatt geschickt werden soll, genau anzugeben. 34,41

Verzeichniß

der Verlagswerke von F. W. Thomas, in Philadelphia.

Goethes sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden	$8.25
Schillers sämmtliche Werke, 2 Bände elegant gebunden	$2.75
Zschokkes Novellen und Dichtungen, 3 Bände, elegant gebunden	$5.00
Hauffs sämmtliche Werke, 1 Band, elegant gebunden	$2.00
Th. Paines sämmtliche Werke, 3 Bände, elegant gebunden	$3.00
Volneys Ruinen, elegant gebunden	$0.75
Heines Reisebilder, 1 Band elegant gebun	$1.12½
Auerbachs Dorfgeschichten, (alle Bände illustrirt) 3 Bände, elegant gebunden	$3.00
Spindlers Jesuit, in 1 Band, elegant gebun.	$0.75
—— Bastard in „ „ „ „	$1.15
—— Invalide in „ „ „ „	$1.00
—— Jude in „ „ „ „	$1.20
Humboldts Kosmos, in 1 Band, elegant geb.	$2.50

Neue Ausgabe von

Zschockes Novellen und Dichtungen

in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei

F. W. Thomas, Philadelphia.

☞ Wer auf diese neue verdienstvolle Ausgabe eines unserer beliebtesten Classiker zu subscribiren wünscht, wird ersucht sich bei dem hiesigen Agenten, Hrn. Postmeister Benner, zu melden.

Deutsch-amerikanische

Roman-Bibliothek.

Folgende Werke bilden das neueste und interessanteste der deutsch-amerikanischen Roman-Bibliothek:

Die Empire City, oder New York bei Nacht und Tag, Roman von Georg Lippard. Uebersetzt von Adolph Strodtmann. In 13 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden, 2 Bände, $1.75.

1848, oder Nacht und Licht, Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky. In 10 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.30.

New York über und unter der Erde, Roman von G. G. Foster, Verfasser von New-York bei Gasbeleuchtung. Preis geheftet 30 Cs. Elegant gebunden 50 Cents.

Die Jesuiten in New-York, Geheftet 30 Cs. Elegant gebunden 50 Cs.

Die Quäkerstadt und ihre Geheimnisse, Roman von G. Lippard. Complet in 12 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.50.

Wilfred Montressor oder Die Sieben, ein Roman aus dem New Yorker Leben. In 8 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.

Das Gewissen, oder Die Geheimnisse von Stockholm, Roman von C. F. Ridderstad. Complet in 15 Heften zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.75.

Das Leben einer Frau, Neuer Roman von A. Dumas dem Jüngern. 5 Lieferungen zu 10 Cs. Gebunden 75 Cs.

Verlag von Fr. Rauchfuß, Office der New-Yorker Abendzeitung, 37 Chatham Str. New York.

Dr. M'Lane's CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS.

We beg leave to call the attention of the Trade, and more especially the Physicians of the country, to two of the most popular remedies now before the public. We refer to

Dr. Chas. M'Lane's Celebrated

Vermifuge and Liver Pills.

We do not recommend them as universal Cure-alls, but simply for what their name purports, viz.:

THE VERMIFUGE,

For expelling Worms from the human system. It has also been administered with the most satisfactory results to various Animals subject to Worms.

THE LIVER PILLS,

For the cure of Liver Complaints, all Bilious Derangements, Sick Head-Ache, &c. In cases of

Fever and Ague,

preparatory to or after taking Quinine, they almost invariably make a speedy and permanent cure.

As specifics for the above mentioned diseases, they are Unrivaled, and never known to fail when administered in accordance with the directions.

Their unprecedented popularity has induced the proprietors,

Fleming Brothers,

Pittsburgh, Pa.

to dispose of their Drug business, in which they have been successfully engaged for the last Twenty Years, and they will now give their undivided time and attention to their manufacture. And being determined that Dr. M'Lane's Celebrated Vermifuge and Liver Pills shall continue to occupy the high position they now hold among the great remedies of the day, they will continue to spare neither time nor expense in procuring the Best and Purest material, and compound them in the most thorough manner. Address all orders to

FLEMING BROS. Pittsburgh, Pa.

P.S. Dealers and Physicians ordering from others than Fleming Bros., will do well to write their orders distinctly, and take none but Dr. M'Lane's, prepared by *Fleming Bros. Pittsburgh, Pa.* To those wishing to give them a trial, we will forward, per mail, post paid, to any part of the United States, one box of Pills for twelve three-cent postage stamps, or one vial of Vermifuge for fourteen three-cent stamps. All orders from Canada must be accompanied by twenty cents extra.

THE JOB PRINTING OFFICE OF THE "NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG"

is now prepared to execute every kind of Printing work in the German and English languages, viz:

Posting Bills, Handbills, Circulars, Labels, Bill-heads, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c.

Orders will be executed promptly, neatly and at fair prices.

Die

Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als

Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds 2c.

zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine District-court-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Pr. Zg.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. ($3 in Vorausbezahlung für das ganze Jahr.) Gebühren für Insertionen sind sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville Ill.; Herr in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr Austin; Herr in Seguin, Hr. Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen lange wiederholt, bis Gegenorder erfolgt.

Die Redaction.